



Knacks im Gefühl

VON WOLFGANG SPERNER

850 Milliarden Schilling Verluste

So hoch wird das Nationalvermögen der Sudetendeutschen eingeschätzt

Das Sudetendeutschtum habe mit der Vertreibung ein Nationalvermögen von schätzungsweise 120 Milliarden DM (etwa 850 Milliarden Schilling) verloren, erklärte vor der Ackermann-Gemeinde in Frankfurt deren Landesvorsitzender Richard Hackenberg. Unverständlich sei, warum die Bundesregierung diesen Tatbestand ebenso bei Ver-

handlungen auf internationaler Ebene ausklammere wie auch das von den übrigen vertriebenen Deutschen verlorene Nationalvermögen.

Hackenberg, der auch Vorsitzender des Katholischen Flüchtlingsrates ist, appellierte außerdem an die Bundesregierung und die anderen hierfür zuständigen Stellen, die Kulturarbeit der Vertrie-

benen stärker zu fördern. Für die Wahrung und Fortentwicklung der kulturellen Tradition der ostdeutschen Vertriebenen stehen nach seinen Angaben heute nicht mehr Bundesmittel zur Verfügung als einem Theater in einer westdeutschen Großstadt an kommunalen Zuschüssen.

Ein Sudetendeutscher wurde Schwiegersohn des reichsten Reeders der Welt in Hongkong

Die Eltern stammen aus dem Kreis Freiwaldau und lebten später in Linz

Er ist schwer zu erreichen. Denn sein Arbeitsgebiet reicht rund um die Welt. Gemeint ist Dr. Helmut Sohmen, ein Sohn der aus Saubsdorf bei Freiwaldau in Sudetenschlesien stammenden Kaufmannsfamilie Sohmen, der einige Zeit in Linz lebte und während eines Studienaufenthaltes in den USA Anna Pao kennenlernte und später heiratete. Anna Pao ist die Tochter von Sir Yue Kong Pao, der als der reichste Reeder der Welt gilt.

Erst kürzlich wurde durch einen Österreichaufenthalt die persönliche und berufliche Karriere Dr. Sohmens bekannt.

Beginnen wir dort, wo diese faszinierende Geschichte ihren Ausgang nahm, in Saubsdorf bei Freiwaldau. Von dort stammt der Vater von Dr. Sohmen, Isidor Sohmen (1898 geboren), ein Bauernsohn, der Kaufmann wurde, 1921 Helene Werdecker aus Landskron im Schönhengstgau heiratete und später nach Niederösterreich und Linz zog. In Linz hatte sich Isidor Sohmen in der Frankkstraße ein Geschäftshaus erbaut, das jedoch 1945 einem Bombenangriff zum Opfer fiel und später wiederaufgebaut wurde. Heute befindet sich dort eine Meinfiliale. Nach dem Tode von Isidor Sohmen zog dessen Gattin nach Wien, ihre beiden Schwestern leben indes noch in Linz.

Und in Linz gingen auch die beiden tüchtigen Söhne der Familie Sohmen zur Schule. Egon und Helmut Sohmen besuchten hier die Bundesrealschule, wobei Egon Sohmen ein Schüler unseres Landmannes Oberstudienrat i. R. Doktor Alfred Zerlik war. Egon war mit 31 Jahren

Universitätsprofessor (Dr. rer. pol. und Dr. phil.) in Saarbrücken, starb aber 1977 im Alter von erst 46 Jahren.



Dr. Helmut Sohmen

Sein Bruder Helmut promovierte 1964 an der Universität Wien zum Doktor der Rechte. Während seines Studiums erhielt er ein Fulbright-

Stipendium an der Universität Middletown in den USA und erwarb später den Titel eines Master of Cooperative Law und Master of Laws. In den USA indes lernte Helmut Sohmen Anna Pao kennen, die Tochter des besagten Sir Yue Kong Pao, der aus Shanghai stammt und nach der kommunistischen Machtübernahme nach Hongkong fliehen mußte.

1967 heiratete Dr. Helmut Sohmen Anna Pao — und wurde damit zum Schwiegersohn eines der reichsten Männer der Welt. Denn Sir Pao ist der größte Reeder der Welt. Ihm gehören etwa 200 Schiffe, weitere 56 Schiffe sind im Bau. Paos Flotte ist größer als die Handelsflotten von Niarchos oder von Onassis. Doch die Lebensart von Sir Pao ist bescheiden, geradezu spartanisch. Und auch Dr. Sohmen lebt bescheiden. Er fliegt nicht im Privatjet, wenn er geschäftlich rund um die Welt unterwegs ist, sondern mit Linienmaschinen. „Das kommt billiger.“ Dr. Sohmen ist nämlich 1970 nach Hongkong übersiedelt, wurde dort bei seinem Schwiegervater Direktor der World-Wide Shipping Limited und 1974 Deputy-Governingdirektor. Im gleichen Jahr übersiedelte er nach den Bermuda-Inseln, wo er als Vizepräsident der World-Wide-Shipping-Gruppe tätig war, 1975 verlegte er seinen Firmensitz nach London, wo er nun sein Hauptbüro hat.

Dr. Sohmen bekleidet viele internationale Funktionen und ist u. a. Verwaltungsrat der Deutschen Schifffahrtbank in Bremen.

Sein Schwiegervater ist mit dem Schwiegersohn hochzufrieden: „Er ist sehr tüchtig“, urteilt er über den „Dirigenten“ von Riesentankern, die über die Weltmeere kreuzen. Wenn es die karge Freizeit von Dr. Sohmen erlaubt, dann kommt er allerdings gerne auf Kurzurlaub nach Österreich: zu seiner Mutter und Schwester nach Wien, in das Urlaubshaus in Bad Aussee oder zu den Salzburger Festspielen.

Deutsche Übersetzungen tschechoslowakischer Gesetze

In den letzten Monaten ist eine Reihe von Textausgaben tschechoslowakischer Gesetze in deutscher Übersetzung erschienen, die dem der tschechischen Sprache nicht kundigen Leser die wichtigsten geltenden Gesetze zugänglich machen.

In der vom Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin herausgegebenen Reihe „Quellen zur Rechtsvergleichung. Die Gesetzgebung der sozialistischen Staaten“ erschien als Band 10 „Die Staatsordnung der Tschechoslowakei“, herausgegeben von Siegfried Lammich und Karin Schmid (Berlin 1979, 440 S.). Gleich den anderen, in dieser Schriftenreihe bereits erschienenen Bänden enthält die Quellensammlung die wichtigsten Rechtsnormen, durch die Verfassungsordnung, das Wahlrecht, der örtliche Staatsapparat, die Nationalitätenfrage, das Staatsangehörigkeitsrecht und das Verwaltungsverfahren geregelt werden, insgesamt 15 Gesetze. Den Texten werden kapitelweise ausführliche Einleitungen vorangestellt. (Vgl. die Rezension in: Jahrbuch für Ostrecht, München, 20. Jg. 1979, S. 533 f.)

Über das Staatsangehörigkeitsrecht der ÖSSR legt Karin Schmid eine Arbeit vor, die neben der Darstellung offener Rechtsfragen dieses Problemkreises 14 Übersetzungen einschlägiger tschechoslowakischer Rechtsnormen aus den Jahren 1945 bis 1977 enthält. Staatsangehörigkeitsprobleme der Tschechoslowakei. Berlin 1979, 133 S. (Vgl. die Rezensionen in WGO Monatshefte f. osteuropäisches Recht, Hamburg 1979, S. 313 f.; Österreichische Osthefte 1979, S. 246 ff.; Das Standesamt, Frankfurt/M. 1981, 3.)

In der Schriftenreihe zur Rechtsstellung des Ausländers in den sozialistischen Staaten erschien als 5. Band „Die Rechtsstellung des Ausländers in der Tschechoslowakei“ von Prof. Lothar Schultz (Baden-Baden 1979, 150 S.). Auch hier sind der Darstellung zahlreiche Gesetzestexte in deutscher Übersetzung beigegeben, teils auszugsweise, teils vollinhaltlich. (Vgl. die Rezensionen in WGO Monatshefte für osteuropäisches Recht, 1979, S. 379 ff.; Bohemia, 1980, S. 462 f.)



Das schöne Bild der Heimat...

Deutsch-Beneschau, die liebliche Stadt im südlichen Böhmerwald, sehnsüchtiges Ziel des Gedenkens der Landsleute beim 2. Heimattreffen in Linz am 1. und 2. August. Dazu auch der Beitrag auf Seite 3.

Weniger Sowjet-Öl für Bruderstaaten

Trotz drastischer Sparmaßnahmen sind RGW-Länder „Superverschwender“

Eine geringere Zunahme der sibirischen Rohölförderung und wachsender Eigenbedarf der UdSSR bedrohen in den kommenden Jahren die Versorgung der sozialistischen Bruderstaaten, deren Hauptlieferant die Sowjetunion ist. Bereits 1976 hatte der ungarische Wirtschaftswissenschaftler Istvan Dobozi enthüllt, daß der Energieverbrauch der sechs osteuropäischen Mitgliedsländer des RGW — DDR, Polen, CSSR, Ungarn, Bulgarien und Rumänien — von seinerzeit 580 Millionen t Erdöläquivalent (EAE) bis zum Jahr 1990 auf eine Milliarde t ansteigen werde. Dies bedeute einen Rückgang des sowjetischen Ölanteils am Gesamtbedarf dieser Länder von 70 auf 50 Prozent. Die Moskauer Zeitschrift „Wirtschaftsfragen“ hat im übrigen die RGW-Partner im vergangenen Dezember gewarnt, daß ihre Energieimporte aus anderen Ländern als der UdSSR „zunehmen können“.

Mit einer Fördermenge von 603 Millionen t war die Sowjetunion auch 1980 der größte Rohölproduzent der Welt und nach wie vor unabhängig von ausländischen Lieferanten. Bis 1985 soll die Ölzerzeugung laut Plan auf 645 Millionen Tonnen gesteigert werden. Kreml-Sprecher Leonid Samjatin betonte in einem Interview mit der kuwaitischen Zeitung „Arab Times“ Anfang Mai, die UdSSR benötige „keineswegs“ das Öl des Persischen Golfs, wie dies der amerikanische Geheimdienst CIA vor kurzem behauptet hatte. Nichtsdestoweniger haben die Sowjets ein bedeutendes Ölabkommen mit dem Irak abgeschlossen. Insbesondere aber die RGW-Staaten treten verstärkt als Käufer von arabischem Öl auf. Ende März erhielt die ungarische Nationalbank laut Berichten der Nachrichtenagentur MTI einen Kredit von Finanzinstituten Bahreins und Kuwaits. Weitere Gokkredite erwartete die „Financial Times“ für die DDR und Rumänien.

Trotz drastischer Sparmaßnahmen bleiben die RGW-Staaten die größten Energieverschwender unter den Industrieländern. Öl schlägt derzeit noch mit vierzig Prozent in ihrer Energiebilanz zu Buch. Insbesondere der Kohleerzeuger Polen hatte zwischen 1970 und 1979 seine Ausgaben für flüssige Brennstoffimporte nahezu verzehnfacht, wie der ungarische Volkswirtschaftler B. Balkay hervorgehoben hat.

Die sechs osteuropäischen Länder sollen zwischen 1981 und 1985 aus der UdSSR insgesamt 400 Millionen t Rohöl erhalten, die nach sowjetischen Berechnungen 80 Prozent ihres Bedarfs decken und außerhalb dieser sogenannten „Solidaritäts“-Quote weitere 100 Millionen t einführen. Westlichen Experten zufolge liegt ihr tatsächlicher Bedarf für diesen Fünfjahres-Zeitraum jedoch bei 600 Millionen t und damit um 200 Millionen t über der sowjetischen Quote. Moskau hat im übrigen den Bau der Öl-Pipeline „Adria“ durch Jugoslawien, Ungarn und die Tschechoslowakei für den jährlichen Import von rund 34 Millionen t Erdöl aus den OPEC-Staaten unterstützt. Die Öllieferungen aus dem Nahen Osten an die sozialistischen Ostblockstaaten erfolgen jedoch auch auf anderen Wegen, insbesondere vom syrischen Terminal Banyas aus.

Kardinal Tomasek protestierte gegen Prager Kirchenblatt

In einem scharfen Brief an den Herausgeber der „Katholice Noviny“ (Katholische Nachrichten), Frantisek Hochman, hat der Erzbischof von Prag, Kardinal Frantisek Tomasek, dagegen protestiert, daß das einzige katholische Kirchenblatt in der Tschechoslowakei mehr und mehr zum Sprachrohr für die regimetreue Priesterbewegung „Pacem in terris“ geworden sei. Der Brief wurde in der jüngsten Ausgabe der Untergrundzeitschrift „Informationen über die Kirche“ publiziert, meldete das englische Institut zur Erforschung von Religion und Kommunismus, „Keston College“.

„Pacem in terris“ repräsentiere nur eine kleine Gruppe von Katholiken, führt der Kardinal zur Begründung seines Protestes an, gemessen an der Masse der Gläubigen, denen das Blatt zu dienen habe. Wenn es aber nach den Veröffentlichungen über Aktivitäten dieser Priestergruppe gehe, dann müsse man den Eindruck gewinnen, als seien dies die wichtigsten Begebenheiten im Leben der Kirche. „Wie können Sie es als Priester verantworten“, fragt Tomasek den Herausgeber, „die sechs Seiten, die für die tschechi-

Nachdem sich bereits die sowjetischen Ölpreise innerhalb des östlichen gemeinsamen Marktes denen der OPEC weitgehend angenähert haben, könnten in den kommenden Jahren auch zunehmend Abstriche an der Liefergarantie für die Bruderstaaten erfolgen. Mit der geplanten Steigerung der Gesamtförderung auf 645 Millionen t bis zum Jahre 1985 muß die UdSSR ihren eigenen auf 430 Millionen t geschätzten zivilen Bedarf, die Bildung einer strategischen Reserve proportional zum Rüstungsaufwand (14 des Brutto sozialproduktes laut NATO-Angaben) sowie ihre RGW-Lieferungen bestreiten. Nicht zu vergessen sind auch die lukrativen Westexporte, aus denen die Sowjetunion 1978 5,7 Milliarden Dollar der insgesamt 11,2 Milliarden Dollar aus ihren Ausführungen in die kapitalistischen Industrieländer erlöst hat.

schen Katholiken zur Verfügung stehen, derart zu reduzieren?“ „Pacem in terris“ stünden außerdem noch zwei weitere Zeitschriften zur Verfügung.

„Ich finde, das Blatt bringt zu viele Artikel über Abrüstung“, moniert der Kardinal weiter, „und richtet sich dabei an die falschen Leute. Schließlich sind unsere Gläubigen alle gegen die Aufrüstung und eine Verschärfung der Spannungen.“ Das Blatt würde sich daher besser an die Supermächte wenden, die zum Krieg rüsten. Selbst die Papstansprachen würden auf dessen Ausführungen über Frieden und Abrüstung reduziert, sodaß der Eindruck entstehe, der Papst spreche über nichts anderes. Wenn diese Linie fortgesetzt werde, müsse man sich fragen, ob es richtig sei, das Blatt weiterhin „katholisch“ zu nennen.

Außerdem kritisiert der Kardinal, daß er seit Oktober vergangenen Jahres der Redaktion 18 Beiträge zugesandt habe, von denen nur zwei erschienen seien. In einem von beiden habe er den Priestermangel im Lande beklagt, im anderen unter dem Titel „In den Fußstapfen der Apostel Peter und Paul“ habe er die Reisen des Papstes gegen entsprechende kommunistische Angriffe verteidigt. Diese Ausgabe sei aber beim Vertrieb weitgehend im Prager Verteilungszentrum für Zeitungen „verschwunden“, sodaß auf Grund der vielen Anfragen von Lesern der Herausgeber gezwungen gewesen sei, am 26. April eine sehr blamable Erklärung in dem Blatt abzugeben. Auch habe er selbst, Tomasek, niemals eine Antwort von Hochman erhalten auf seinen Brief vom 20. September vergangenen Jahres, den er im Namen des tschechischen Episkopats an die Redaktion geschrieben habe.

Laut inoffiziellen Nachrichten aus dem Vatikan, so berichtete „Keston College“ weiter, ist die Leitung des Reichenberger Priesterseminars angewiesen worden, Ehrendoktorwürden zu annullieren, die aktiv bei „Pacem in terris“ tätigen Priestern verliehen wurden.

Der Bundesobmann berichtet

Kreuzbergtreffen am 21. Juni

Ich möchte zuerst meiner Freude darüber Ausdruck verleihen, daß sich das Kreuzbergtreffen ebenbürtig an die bisherigen Veranstaltungen dieses Jahres reißen kann. Eine Ermüdung für uns alle!

Am 20. Juni tagte in Niedersulz der Südmährische Landschaftsrat und beschloß nach der Besichtigung der Baustelle „Südmährerhaus“ im Gelände des Freilichtmuseums, das Projekt zu unterstützen. Es wird dieses Denkmal uns und der österreichischen Bevölkerung in jeder Hinsicht dauernd vor Augen führen, daß Südmähren und das nördliche Niederösterreich zusammengehören. Wir danken für die vielen Spenden (Sparkasse der Stadt Poysdorf, Konto 2113).

An der Sonnwendfeier, die nach Berichten seinem Sinn entsprechend verlaufen ist, konnte ich leider nicht teilnehmen und bitte um Verständnis dafür. Dem Südmährischen Arbeitskreis danke ich dafür, daß er einen heimatischen Brauch weiterführt. Seine Trachtengruppe prägt immer mehr das Bild unserer Veranstaltungen. Wir bemühen uns darum, im kommenden Jahr auch Trachtengruppen der Brünnner, Wischauer und Iglauer Sprachinseln und aller anderen Landsmannschaften und Heimatgruppen begrüßen zu können.

21. Juni, 9.30 Uhr: Kranzniederlegung am Grabe unseres Ministers Erwin Zajicek im Beisein des Südm. Landschaftsrates. Der rege Autoverkehr auf der Brünnner Straße verließ eine große Beteiligung. In Scharen kamen mit den Südmährern Sudetendeutsche aus ganz Österreich. Kärrten war durch den Landesobmann Prof. Dr. Gerlich vertreten. Die Steiermark entsandte Vertreter. Im kommenden Jahr werden Abordnungen aus möglichst vielen südmährischen Ortsgemeinden im Festzug geschmückte Ortstafeln mit sich tragen und beim Eintreffen unter dem Bergkreuz einzeln aufgerufen und begrüßt werden. Jede Ortsgemeinde sollte durch wenigstens zehn Vertreter aufscheinen. Andacht und Disziplin waren auffallend. Es wird uns gelingen, einige Landsleute, die lautfrohe Begrüßungen bis in die Feierstunde hinein fortsetzen, auch in die feiernde Gemeinde zu integrieren.

Provokationen sind, wie verlangt, unterlassen worden. Der Bundesobmann konnte sich in seinem Schlußwort nicht versagen, die Landsleute zu provozieren, die immer noch keiner Organisation angehören, die „Sudetentpost“ und den „Südmährer“ nicht beziehen. Die Parole sei, jeder Bezieher wirbt einen neuen. Die Aktion ist im Gange.

Das 20. Kreuzbergtreffen wird noch mehr als heuer das Frühjahrestreffen aller Sudetendeutschen werden, wobei die Südmährer in jeder Hinsicht die Hauptverantwortung für ein gutes Gelingen tragen werden.

Dem Herrn Landeshauptmann von Niederösterreich wurde am gleichen Tag in Wolkersdorf im Beisein des Obmannes der Thaya von Franz Longin, dem Landschaftsbetreuer der Südmährer in der Bundesrepublik Deutschland, das Goldene Ehrenzeichen überreicht. Der Herr Landeshauptmann war durch andere Verpflichtungen daran gehindert, zu uns zu kommen.

Am 19. Juni wurde in Wolkersdorf die Patenschaftsübernahme der Stadtgemeinde für Mödritz und der Freundschaftsvertrag zwischen der Stadtgemeinde Erbach und Wolkersdorf festlich umrahmt. Die SLÖ war durch den Bundesobmann, den Landesobmannern von Wien, Niederösterreich und Burgenland und eine starke Fahngruppe vertreten. Auch in diesem Falle streben wir eine Koordination aller heimatabewußten Gruppen an.

Es hat sich auch heuer gezeigt, daß Veranstaltungen einzelner Gemeinden und Gruppen, die das Kreuzbergtreffen ausklammern, der Gemeinschaft aller Südmährer eher schaden, so wertvoll diese in sich selbst mögen.

Die Kuranstalt Dr. Miglitz, 8301 Laßnitzhöhe in der Steiermark, Seehöhe 600 m, Telefon 03133/274, will unseren Landsleuten Sonderpreise einräumen. Da ich selber auf der Laßnitzhöhe Erholung gesucht und beste gefunden habe, empfehle ich diese Möglichkeit bestens. Das Angebot ist über den Grazer Raum hinaus interessant.

Beste Wünsche für einen schönen Urlaub und frohe Ferien!

Euer Bundesobmann

CSSR sucht den Reformkurs

Die Polen-Misere zeigt Folgen:
Vier Neue im Wirtschaftsbereich der CSSR

Angesichts der Misere beim polnischen Nachbarn und eigenen Wirtschaftssorgen hat sich in der Tschechoslowakei offenbar ein neuer Wirtschaftskurs durchgesetzt. Bei der jüngsten Regierungsumbildung in Prag wurden in der vergangenen Woche vier Schlüsselposten im wirtschaftlichen Bereich neu besetzt, und zwar mit Leuten, von denen es heißt, daß sie etwas von ihrem Fach verstehen. Es scheint so, als ob in der CSSR künftig wieder Wirtschaftsmanager gefragt sind, die nach 1968 entlassen und von Parteibuchinhabern ersetzt worden waren.

Bereits 1978 hatte sich die Prager Führung in einigen Großbetrieben zu einem zweijährigen Wirtschaftsexperiment durchgerungen, das seit Beginn dieses Jahres gesetzlich für alle Betriebe im Lande gilt. Der neue Kurs zielt praktisch auf eine Art wirtschaftliche Selbstverwaltung und Eigenverantwortung bei Produktion und Vermarktung. Bessere Orientierung und schnellere Reaktion auf die ständig wechselnde Situation der Binnen- und Außenmärkte heißt die neue Devise.

Diesen Weg — unter sorgsamer Vermeidung des Wortes „Reform“ — scheint man jetzt mit der Wahl von Fachleuten an die Spitze der Wirtschaftslenkung festigen zu wollen. So wurde der bisherige Staatsbankpräsident Svatopuk Potac zum neuen Chef der staatlichen Planungskommission im Range eines stellvertretenden Ministerpräsidenten berufen. Der als sehr flexibel geltende Sachkenner der europäischen Geld- und Währungszone soll auch den starren Wirtschaftsplan flexibler gestalten; ein alter Traum von Regierungschef Lubomir Strougal, der als geistiger Vater und Promotor des Wirtschaftsexperiments von 1978 gilt. Der vorsichtige Pragmatiker hat sich jetzt mit Leuten umgeben, die als Kenner der Materie gelten und seine „Reform“-Pläne befürworten.

„Die Bremsen wurden demontiert“, hieß es kürzlich in Prag, was nichts anderes heißen kann, daß die Gegner jeder „Reform“ von ihrer Notwendigkeit überzeugt oder überstimmt werden konnten.

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN ÖSTERREICH (SLÖ)

Landesverband für Wien, Niederösterreich und Burgenland
„Thaya“-Bund der Südmährer in Österreich
1010 Wien I., Hegelgasse 19/4 — Telefon (0 22 2) 52 29 52

Einladung zum
Sudetendeutschen Heimgattreffen
in Wien und in der Patenstadt Klosterneuburg
am 26. und 27. September

Wir laden alle Landsleute und unsere österreichischen Freunde zu diesem Treffen herzlich ein und erlauben uns, nachstehend die Festfolge bekanntzugeben:

Freitag, 25. September,

spricht Prof. Dr. Viktor Reimann im Rahmen einer Veranstaltung des Witikobundes um 19 Uhr im großen Saal des Österreichischen Gewerbevereines, Wien 1, Eschenbachgasse 11, zum Thema „Die Wahrheit in der Geschichtsbetrachtung“.

Samstag, 26. September,

Gelegenheit zum Besuch des Böhmerwaldmuseums und der Erzgebirger Heimatstube in Wien 3, Ungargasse 3, von 9 bis 12 Uhr.
Gemeinsamer Heimgattabend der Wiener Heimatgruppen mit geselligem Beisammensein im „Haus der Begegnung“, Wien 6, Königseggasse 10, von 15 bis 20 Uhr.

Sonntag, 27. September, in Klosterneuburg:

Vormittags Gelegenheit zum Besuch des Mährisch-schlesischen Heimatmuseums in der Rostokvilla, Schießstattgasse 2, Klosterneuburg.

13 Uhr: Festgottesdienst in der Stiftsbasilika, gehalten von Hochw. Prof. Dr. Josef Koch,
14 Uhr: Fest- und Trachtenzug vom Rathausplatz zur Gedenkfeier auf dem Sudetendeutschen Platz,

15 Uhr: Heimgattreffen und geselliges Beisammensein mit unseren Gästen in der Babenbergerhalle.

Liebe Landsleute!

Kommt zu unserem Sudetendeutschen Heimgattreffen 1981 nach Wien und Klosterneuburg! Alle unsere österreichischen Freunde sind zu unseren Veranstaltungen ebenfalls herzlich eingeladen!

Unsere älteren und gehbehinderten Landsleute wollen wir den Besuch des Heimgattreffens erleichtern: Am Sonntag, dem 27. September 1981, verkehrt in der Zeit von 12 Uhr bis 13.45 Uhr ein Kleinbus zwischen dem Bahnhof Klosterneuburg-Kierling (Niedermarkt) und dem Rathausplatz bzw. Stiftskirche zum Nulltarif!

Kommt in unseren schönen heimatischen Trachten nach Klosterneuburg!

Merken Sie sich diesen Termin vor!

Der Festausschuß

Jugend-Sommerlager vom 18. bis 26. Juli

Für alle jungen Leute von zirka 9 bis 18 Jahre, gleich ob Mitglied der SDJÖ, ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht, wird vom 18. bis 26. Juli 1981 in Wörschach bei Liezen im steirischen Ennstal das traditionelle Sommerlager durchgeführt!

Wir wollen wieder eine herrliche Woche in einer frohen Gemeinschaft bei Spiel, Sport, Wandern, Baden, ernsteren Dingen, Volkstanz usw. verbringen! Auch eine Besichtigung des Stiftes Admont ist am Programm!

Die Unterbringung für Mädchen erfolgt in einem Bauernhaus, die Burschen schlafen in modernen Zelten (mit Boden). Die Verpflegung wird dortselbst zubereitet.

Lagerbeitrag: für 8 Tage nur S 930.—! Bei Teilnahme von mindestens zwei Kindern aus einer Familie kann ein Zuschuß angefordert werden. Die Fahrtkosten werden ersetzt!

Das wäre doch sicherlich auch etwas für Ihr Kind, werde Landsleut Selbstverständlich können auch die Freunde Ihrer Kinder mitgenommen werden.

Im Vorjahr hatten wir ein Rekordlager mit über 40 teilnehmenden Kindern, auch heuer wollen wir eine sehr schöne Teilnehmerzahl haben, darum melden Sie Ihr Kind bzw. Kinder sofort bei der Sudetendeutschen Jugend, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14, zum Sommerlager an! Das Rüstblatt mit all den Dingen, die mitgenommen werden müssen, bzw. über die Anreisemöglichkeiten, wird sofort zugesandt!

Such- und Offsetdruckerei
J. Genstorfer & Co. KG
4020 Linz, im Hühnersteig 9

Wir drucken für Sie von A bis Z:

Andrucke	Inkassoblocke	Quittungen
Brochüren	Journale	Rechnungen
Checklisten	Kalender	Scheckhefte
Dankkarten	Lohnlisten	Tabellen
Einheiten	Markkarten	Urkunden
Festdrucken	Neujahrskarten	Verträge
Geschäftskarten	Ordner	Weihnachtskarten
Heiratsanzeigen	Pakete	Zeilenschriften

74 3 51

Bestellschein

Ich bestelle ein Jahresabonnement der SUDETENPOST für:

Name _____

Straße _____

Plz. _____ Ort _____

Teure Heimat, sei gegrüßt!

Von Dr. Oskar Maschek

Zur Jahrhundertfeier der Stadterhebung von Deutsch-Beneschau im Böhmerwald

Ein großer Sohn unserer Heimat, Generalstabsmajor Viktor Kurek, hat seiner Stadt eine Geschichte gewidmet und sein Vater, Oberlehrer Josef Kurek, hat sie auf ungefähr vierhundert Seiten in seiner ihm eigentümlichen, herrlichen Frakturschrift niedergeschrieben. Die Witwe des Verfassers hat mir das Werk geliehen und ich habe mich an vielen Winterabenden hineinverloren. So kam die Jahrhundertfeier der Stadterhebung von Deutsch-Beneschau heran, und ich sah keine bessere Möglichkeit, sie mitzufeiern, als aus dem Geschichtswerk das herauszuziehen, was meine Heimatstadt erlitt und ertrug, was sie schuf und wie sie bewies, wie sehr sie die Auszeichnung der Stadterhebung verdiente.

Der Kampf von Deutsch-Beneschau um sie war härter als der der benachbarten Städte, denn ihre Voraussetzungen waren weitaus schwieriger. Grazten im Osten war seit Jahrhunderten der Sitz der buquoyischen Herrschaft, Hohenfurt im Westen der Sitz des altehrwürdigen Zisterzienserklosters und Kaplitz als Sitz der Bezirkshauptmannschaft die Hauptstadt des politischen Bezirkes. Alle drei waren von der Eisenbahn leicht erreichbar, von Deutsch-Beneschau aber bedurfte es eines langen und beschwerlichen Weges, um hinaus in die Welt zu gelangen oder in seine Dornröschenhecke wiederzufinden. Und überhaupt mußte unsere Heimatstadt jeden Fortschritt schwer erkämpfen, um diesen Weg nach aufwärts zu verfolgen, erfüllt mit Dankbarkeit für die Vorfahren und mit Bewunderung für ihre Leistungen. Diese Betrachtungsweise rechtfertigt den Anspruch, Deutsch-Beneschau als ein Musterstädtchen hinzustellen und ihm alles das zuzuschreiben, was ihm in der Erinnerung den Rang der Unvergessenheit und der Unvergleichlichkeit verschaffte. Man verstehe daher meine Genußnahme, als ich in der Vorrede des Verfassers Danksagungen las, vor allem auch für Dr. Valentin Schmidt, meinen Geschichtsprofessor am Deutschen Staatsgymnasium in Budweis, und für den Beneschauer Bürger Bernhard Mayer, meinen Großvater.

Kureks Geschichte behandelt im ersten Absatz Südböhmen von den Anfängen der geschichtlichen Entwicklung bis 1283. Wir lesen wie in jedem Geschichtsbuch von dem keltischen Stamm der Bojer, den Markomannen, den Slawen, erfahren, daß diese in der Ebene blieben, während die markomannische Restbevölkerung das Gebirge vorzog. Im Jahre 806 tauchte zum erstenmal der Name „Böheim“ auf und am Ende des 11. Jahrhunderts begann sich in Südböhmen ein bedeutendes Fürstengeschlecht unter dem gemeinsamen Namen „Witigonen“ zu entwickeln, das 1179 zum erstenmal geschichtlich erwähnt wurde. Urwälder, „Nordwald“ genannt, säumten damals die Grenzen unserer Heimat, schmale Saumpfade, kaum für ein Saumroß breit genug, ermöglichten einen spärlichen Verkehr, nur Furten, keine Brücken, überquerten die Wasserläufe, Grenzwächter bewachten die Landestore. Das Land zerfiel in Zupen oder Gaue, jede Zupa teilte sich in Krongüter oder Herrschaften, alle Nachkommen Witigos waren Inhaber solcher Krongüter, die von den einzelnen Adelsgeschlechtern gekauft oder zu Lehen getragen wurden. Die fünf Linien der Witigonen, deren jede eine andersfarbige fünfblättrige Rose im Wappen führte, waren die Herren von Rosenberg, Krummau, Neuhaus, Landstein und eine sagenhafte fünfte von Klokot, sie alle an Bedeutung überragt von den Herren von Rosenberg. Ein Blick auf die Landkarte Südböhmens im 13. Jahrhundert zeigt, daß fast das ganze Land im Besitz der Witigonen war und daß sich das Krongut Weleschin wie ein Keil trennend in den Witigonenbesitz hineinschob. Die Hochblüte der Witigonenzeit fiel in das 12. und 13. Jahrhundert und ihre Macht und ihr Ansehen erreichten eine Höhe, die sie der böhmischen Krone allmählich gefährlich erscheinen ließen.

König Přemysl Ottokar II. fiel am 26. August 1278 in der Schlacht bei Dürnkrut und sein 12-jähriger Sohn Wenzel II. folgte ihm 1283 in der Herrschaft. Im Lande herrschte Unordnung, die böhmischen Adligen bedrängten den jungen König. In dessen Umgebung befand sich auch Johann von Michelsberg, der erste geschichtlich bekannte Ahnherr seiner Familie. Er nützte die Unerfahrenheit des jungen Königs aus, der ihm mit Urkunde vom 28. August 1283 die erledigte Waldherrschaft und das Dominon Weleschin schenkte, für 800 Mark, die der König gut brauchen konnte, und weil er in dem mächtigen Michelsberg einen Machtfaktor gegen die immer mehr aufstrebenden Witigonen sah. Johann I. von Michelsdorf war ein prachtliebender Mann, eine der gefeiertsten ritterlichen Erscheinungen in Böhmen, der deutsche Dichter Heinrich von Freiberg besang ihn in einem 160 Doppelverse zählenden Gedicht, um seine südböhmische Besitzung in Weleschin kümmerte er sich wenig. Sein Sohn, Benesch I. von Michelsberg, verheiratet mit Johanna, einer Tochter Heinrichs von Rosenberg, hatte von seinem Vater Ritterlichkeit und Prunkliebe geerbt, liebte große Feste, schätzte den Holzreichtum, die herrlichen Wildbänne, die Flußfischerei, aber das alles genügte ihm nicht, er wollte roden, roden, Untertanen haben, und rief deutsche Arbeiter aus Österreich und Bayern ins Land; der nachmals bedeutendsten seiner Ansiedlungen, Beneschau, verlieh er seinen Namen. Viel Raubgesindel machte damals das Weleschiner Waldgebiet unsicher, und Benesch I. war bemüht, ihm durch Gründung von Ortschaften entgegenzutreten. So entstanden schon im Laufe von einigen Jahrzehnten die Dörfer Waldetschlag, Oppolz und Ziernetschlag mit Vesten und die Ortschaften Neustift, Böhmendorf, Ober- und Untersinnetschlag, Rappetschlag, Meirnetschlag, Uhretschnag und etwas später Radinetschlag, Pilsenschlag, Hermannschlag, Heinrichschlag, Ottenschlag und Gollnetschlag. Zur Sperre des wichtigen Litschauer Talkessels, durch die der Saumweg schwarzauaufwärts nach Weitra und ins Österreichische führte, erbaute Benesch I. von Michelsberg das feste Felsenschloß „Sokoltschie“, auch „Falkenschloß“ genannt, dessen Ruinen noch bis heute als „Hofbauernschloß“

eine romantische Felsenwand in der Schwarzau-schlucht krönen.

Das Gründungsjahr von Beneschau ist nicht bekannt, die ersten Häuser dürften um 1306 entstanden sein, am Fuße des Berges, der steil zum Bach abfiel und auf dem Benesch I., angeblich nach eigener Platzwahl, seine Feste erbaute hatte. Aber kaum waren ein paar friedliche Jahre mit Ackerbau, Töpferei und Weberei vergangen, wurde Beneschau in einen Streit der Großen mithineingerissen, dem die junge Ansiedlung zum Opfer fiel. Während der einjährigen Abwesenheit des Königs Johann von Luxemburg in Deutschland war der Aufstand der böhmischen Barone — auch Benesch I. von Michelsberg gehörte zu ihnen — gegen die schutzlos im Land verbliebene Königin Elisabeth wieder aufgelodert, und als der König zurückgekehrt war, eröffnete er vor Weihnachten 1317 gegen die Herrschaften Grazten und Weleschin, also auch Beneschau, einen fürchterlichen Rachefeldzug, von denen ein Chronist berichtet: „Die rächende Flamme äscherte die meisten Behausungen ein; man raubte, was zu rauben war, und der Zorn des Königs zermalmte die Behausungen wegen des Übermuts der Obrigkeit.“

Aber die Beneschauer verzagten nicht und gingen unverdrossen an den Wiederaufbau. Schon wenige Jahre später erfahren wir von einer Pfarrschule unter Pfarrer Heinrich, der sich einen „fahrenden Schüler“ — „scholasticus vagans“ — kommen ließ und als Schulgehilfen für Lesen, Schreiben, Rechnen und ein wenig Latein bestellte, einen Unterricht, aus dem trotz aller Unzulänglichkeit bedeutende Theologen hervorgingen. Die Nachfolger Benesch I. beschenkten die Kirche reichlich, Heinrich I. von Michelsberg gründete 1352 Heinrichschlag und schenkte es der Pfarrei in Beneschau, weshalb es seitdem „Pfaffendorf“ hieß. Heinrich II., der Sohn Heinrichs I. von Michelsberg, erbte Beneschau samt der Burg, Groß-Gallein und Radinetschlag. Beneschau wurde selbständig, er übersiedelte dorthin für dauernd und wurde Zeuge des bedeutendsten Aufschwungs seiner Siedlung, bevor er sich in die Einsamkeit zurückzog, aber immer stolz auf seinen Herrenstand blieb und niemals anders als mit rotem Wachs siegelte. Der Kirche erwies er manche Freundlichkeit, ließ auf seiner Burg in Beneschau eine Kapelle errichten und 1368 dem hl. Wenzel weihen. Beneschau gehörte jetzt mit Ömau und Weleschin zu den drei größten Pfarren, aber wann Heinrich II. von Michelsberg starb und ob er in seiner Burgkapelle in Beneschau begraben wurde, ist unbekannt.

Auf dem Weleschiner Gut der Michelsberger schalteten und walteten inzwischen schon seit 1360 als Verweser die Rosenberge auf Grund eines Vertrages, der „auf einer Anhöhe im lieblich gelegenen Walddorf Meirnetschlag“ zwischen Benesch und Johann, den Brüdern Heinrichs II. von Michelsberg und den Rosenbergen, geschlossen worden war. Es war der Anfang vom Ende der Michelsberger Herrschaft, denn auch als Johann IV. von Michelsberg 1380 die Verwaltung seiner Güter übernahm, war er nicht

mehr imstande, sie in Ordnung zu bringen und seinen Schuldenberg abzutragen. Er mußte seinen Besitz, zu dem auch Beneschau gehörte, verkaufen.

Der Kaufvertrag wurde zwischen ihm und Ulrich I. von Rosenberg abgeschlossen, damit verlöre Gut und Burg Beneschau seine Selbständigkeit und wurde der Rosenbergschen Herrschaft Grazten einverleibt. Die Burg in Beneschau verfiel, einsam, verlassen und unbewohnt stand sie auf der Anhöhe oberhalb des Marktes. Die Bauern waren in Not, Totenfall, Grundruhr, Stapelrecht, Mauten belasteten sie, allgemeine Unsicherheit herrschte, Raubgesindel zog umher und machte den Menschen das Leben schwer. 1409 wurde ein Räuber, der auf der Straße von Beneschau nach Grazten sein Unwesen trieb, samt seinen Spießgesellen gefangen und in Grazten hingerichtet. Allmählich machten sich die Hussiten breit, bald nach 1417 fanden auch in Beneschau hussitische Gottesdienste statt und 1423 erfolgte der Hauptschlag: Die Hussiten zerstörten Strohritze, Reichenau, Sonnberg und verwandelten Beneschau in einen Trümmerhaufen. Der letzte Rest der Burg wurde dem Erdboden gleichgemacht, auch das Felsenschloß Sokoltschie wurde völlig zerstört.

Am 2. September 1923 feierten wir — noch werden sich viele daran erinnern — mit einem großartigen historischen Kostümfest die fünfjährige Erinnerung an jenes denkwürdige Jahr 1423, in dem Ulrich II. von Rosenberg dem „Markht Beneschau“ offenbar als Hilfe aus der Hussitennot seine bisherigen Rechte nebst der Befreiung vom Totenfall, eigener Gerichtsbarkeit und Meilenrecht für Bier bestätigte: „In einer meil von Beneschau chain pier nicht lassen schänken, es wäre denn von dort gebräut.“ Zum zweitenmal taucht hier das Bier als Gegenstand der Rechtsverleihung auf. Schon beim Rodungsabschluß war dem Lokator, dem Rodungsunternehmer, das Recht der Bierauschank eingeräumt worden, und immer wieder spielt das Bier in der Geschichte unserer Vergangenheit eine besondere und eigenartige Rolle. So ordnet ein „Befehlsschreiben“ aus 1709 an: „Damit jeder Unregelmäßigkeit vorgebeugt werde, muß bei dem Eingießen eines jeden Biergebräus der Bürgermeister mit einem alten Ratsherrn und einem gemeinen Bürger anwesend sein und das Gebräu sofort und „ohne Hinterhalt“ eingetragen werden.“ Vielleicht bot das Bier dem mittelalterlichen Menschen, der so oft um Sein oder Nichtsein zu kämpfen hatte (die Geschichte von Beneschau lehrt es), das einzige Labsal in einem freudlosen, kummervollen Dasein?

Im Dezember 1425 wurde Beneschau zum zweitenmal von den Hussiten niedergebrannt und geplündert. Die allgemeine Not mag wie üblich in der Folgezeit zu jenem Sittenverfall beigetragen haben, über den der Chronist bedauernd schrieb: „Es ist ein abscheuliches Leben, das die Leute jetzt führen. Ohne Scham und Gehorsam treiben sie Buhlerei und heimliche Unzucht, tummeln sich auf Tanzböden, bei Jahrmärkten und bei Kirchweihen, die Mädchen

pflegen bei unverschämten, die Keuschheit und Sittsamkeit verletzenden Unterhaltungen Verbindungen mit den Jünglingen usw.“ Mehr als zehn Jahre dauerte es, bis das Leben wieder seinen üblichen Gang ging und Handel und Wandel wieder ins Gleichgewicht kamen. Ein Zeichen hierfür war 1442 die Gründung der Fleischhauerzunft, der ersten und ältesten Zunft in Beneschau, die in hohem Ansehen stand und deren Mitglieder auf Anordnung Ulrichs II. von Rosenberg an bestimmten Tagen auch in „Gäbblitz“ (Kaplitz) Fleisch verkaufen durften, weil dort zuwenig Fleischereien waren. Aber nicht lange war den Beneschauern friedlicher Aufbau vergönnt, denn schon 1467 fiel ihr hartgeprüfter Markt abermals den politischen Auseinandersetzungen ihrer Obrigkeiten zum Opfer. Zdeněk von Sternberg war ein Gegner des Königs Georg von Poděbrad und als solcher ein Feind der Rosenberge, Sternberg konnte durch Verrat von Weitra her Burg und Ortschaft Grazten erobern und in das Rosenbergsche Herrschaftsgebiet eindringen, wobei am 14. August 1467 Beneschau in wenigen Stunden, nun schon zum viertenmal in seiner Geschichte, in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt wurde.

Ulrich II. von Rosenberg, der Gatte der unglücklichen Berta von Rosenberg, der „Weißen Frau“, starb 1462 in Krummau. Am Laurenzitag 1497 schlossen die Beneschauer einen Vertrag mit Sigmund Edlen von Kalenic über den Meierhof Gollnetschlag mit Wiesen, Äckern und dem „Kartlowksischen Teichtl“, dadurch Beziehungen zu Gollnetschlag anknüpfend, die fortwährend und immer lebendig blieben. Der Salzhandel blühte damals sowohl auf den erlaubten als auch auf den „Schliefwegen“ und bildete eine ergiebige Einnahmequelle von Beneschau. Als erste größere Ortschaft diesseits der böhmischen Grenze wurde Beneschau ein beliebter Rastplatz der zahlreichen Salzfuhrleute; Wirte, Bäcker, Fleischer und andere Handwerker machten mit ihnen gute Geschäfte und der Wohlstand stieg. Erst 1519, also verhältnismäßig spät, wurde die Leinenweberzunft gegründet, obwohl das Weberhandwerk schon seit jeher sehr ausgebreitet war in Beneschau. Fast jeder Bürger und Bauer baute Lein, und die Teiche im Norden des Marktes zwischen der Gratzner und Gollnetschläger Straße, der Haarstuben-, Mitter-, Weiß-, Geröret- und Bleichstättchen dienten dem Rosten des Flachses. Zwei Erinnerungen verbinden meine Kindheit mit der einstigen Beneschauer Leinenwebererei: Auf den Flachsteichwiesen pflückten wir am Tag vor Fronleichnam Blumen für die Armkränzchen und zuweilen besuchte ich den letzten Beneschauer Leinenweber, Herrn Handlos, in seinem dürrigen Häuschen und sah ihm beim Weben zu, mich jedesmal im stillen fragend, wie etwas, was einstmal das Leben und Streben der Menschen ausmachte, so spurlos untergehen konnte.

Im Jahr 1550 übernahm Wilhelm von Rosenberg die Herrschaft. Er war ein tatkräftiger und unternehmungslustiger, auch etwas neuerungssüchtiger und vor allem auf seinen eigenen Vorteil bedachter Mann. Die Mauterrichtung in Beneschau gereichte diesem, aber vor allem auch ihm, zum Nutzen, die Errichtung einer Glashütte auf dem Wilhelmsberg in Heilbrunn 1553 war der Beginn einer hoffnungsvollen südböhmischen Glasindustrie, die später auch in Schwarzatal bei Deutsch-Beneschau Fuß faßte, in Beneschau an der Straße nach Grazten entstanden zwei gemauerte Fischhälder unter der Leitung eines eigenen Fischmeisters und zum Vorteil der Familie Knapp, einer der reichsten im Markt, das zum Segen der heimatischen Beurkundung 1553 eingerichtete grundbuchartige Urbar der Herrschaft erwähnte in Beneschau 119 Bürger und Inwohner sowie 5 Schenken und 10 (!) Fleischbänke. Den ärgsten Schlag bereitete Wilhelm von Rosenberg den Beneschauern, indem er ihnen am 18. Februar 1558 das Bierbrauen verbot. Der Ausfall dieser Erträge riß in den Gemeindegeldern ein arges Loch und das beliebte Getränk wurde so rar, daß es bis vom nächsten Herrschaftsbräuhaus in Wittingau geholt werden mußte. Ein Rosenberg, der letzte nämlich, Peter Wok von Rosenberg — eine Gasse in Deutsch-Beneschau trug bis zuletzt seinen Namen — blieb den Beneschauern in ungegrüßter dankbarer Erinnerung. Er folgte 1592 auf Wilhelm von Rosenberg und schenkte mit Vertrag vom 18. Oktober 1607 den Beneschauern den sogenannten Bürger- oder Trabergwald, der vom Schwarzaubach bis zum Dorf Luschnitz reichte und ein Vermögen darstellte. Da der Wald teilweise zu weit entfernt vom Markte lag, räumte Peter Wok von Rosenberg den Beneschauern auf deren Ersuchen auch die Flößung auf dem Schwarzaubach bis Beneschau ein, sie auf diese Weise für immer von der herrschenden Holznot befreiend. Auch damit verbindet sich für mich eine Kindheitserinnerung: Manchmal stand ich in der Flößzeit vor dem schmalen eisernen Steg, der zwischen der Mehlhandlung und dem Hutmacher Scheder über die Schwarzau führte, und sah den Flößern zu, da überkam mich etwas wie Mitleid, wenn sie die widerspenstigen Scheiter, die sich im Ufergestrüpp verfangen hatten, mit ihren Haken roh losrissen und hinaus in die Flutbahn stießen...

Peter Wok von Rosenberg starb am 6. November 1611 in Wittingau, seine Leiche wurde in das Stift Hohenfurth überführt und sein prunkvolles Begräbnis gestaltete sich zu einem europäischen Ereignis. Mit ihm erlosch das einst glanzvolle, im Frieden und im Krieg gleich berühmte Geschlecht der Herren von Rosenberg, das sich zuweilen sogar den Königen von Böhmen feindlich gegenüberstellte. Den Rosenbergen folgten in der Herrschaft über Beneschau die Herren von Schwamberg, mit denen Peter Wok von Rosenberg im Jahre 1610 einen Erbvertrag abgeschlossen hatte. Peter Wok war schon in seinen letzten Jahren Protestant geworden. Anhänger des „Protestantismus böhmischer Nation“, d. h. mit Anklängen an den Hussitismus. Sein Nachfolger Johann Georg von Schwamberg führ-

Fortsetzung auf Seite 4

Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich

Festausschuß der Landsleute aus
Deutsch-Beneschau und Umgebung

EINLADUNG zum 2. HEIMATTREFFEN

der Landsleute aus der Pfarre Deutsch-Beneschau und den benachbarten Pfarren am 1. und 2. August 1981, in Linz an der Donau, verbunden mit der Weihe der Wallfahrtsfahne und der Feier zur Stadterhebung von Deutsch-Beneschau vor 100 Jahren.

PROGRAMM

Freitag, den 31. Juli

18.00 Uhr: Am Vorabend des Treffens Kranzniederlegung auf den Gräbern von Landsleuten mit besonderen Verdiensten um die Heimat.

Samstag, den 1. August

15.30 Uhr: Heimatkulturtagung mit der Vorführung von Lichtbildern über Deutsch-Beneschau und einige Orte seiner Umgebung im Großen Ursulinensaal, Landstraße 31. Den durch die Bilder bestimmten Weg durch die Stadt wird Dipl.-Ing. Karl Maschek führen und deuten.

20.00 Uhr: Begrüßungsabend im Märzenkeller mit anschließender Tanzunterhaltung. Die Grußworte spricht Dipl.-Ing. Karl Maschek.

Sonntag, den 2. August

9.00 Uhr: Festgottesdienst von einem Heimatpfarrer zelebriert und Weihe der Pfarrfahne in der Karmelitenkirche, Landstraße 33. Fahnenpatin Marie Hoffmayer, Schottweg 4, 4020 Linz, Fahnenjungferm Christa Reich, Ort Mayerstraße 35, 4020 Linz, und Manuela Kepflinger, Ziegeleistraße 83, 4020 Linz, Fahnenträger Franz Böhm, Mittenwald/Deutschland.

10.30 Uhr: Vortrag im Großen Ursulinensaal „100 Jahre Stadt Deutsch-Beneschau“, ein geschichtlicher Rückblick, gestaltet durch Hr. Dipl.-Ing. Karl Baschant. Begrüßung mit Totenfeier durch Dipl.-Ing. Karl Maschek.

12.00 Uhr: Großes Heimattreffen im Märzenkeller im Erinnern an die unvergessene Heimat und mit dem Bekenntnis gewählender Treue zu ihr.

Fern liegt die Stadt Deutsch-Beneschau, verlassen von denen, die allein sie zu besitzen hätten. Aber die Liebe zu ihr, all die Erinnerungen an sie und das Vermächtnis ihrer Geschichte werden in den Menschen vereinigt sein, die nach Linz gekommen sind, um sich zu ihr zu bekennen.

Der seinerzeit angekündigte Plan von Deutsch-Beneschau liegt nun vor uns und kann erworben werden. Über die Geschichte der Stadt Deutsch-Beneschau berichtet Sektionsrat i. R. Dr. Oskar Maschek in der Sudetenpost vom 2. Juli 1981, Folge 13/14. Wir freuen uns, die lieben Freunde aus unserer Heimat und aus einer schönen Vergangenheit in Linz wiederzusehen, um wenigstens stundenlang in traulich heimatischer Verbundenheit noch einmal beisammen zu sein.

Falls Sie uns mit einem kleinen Kostenbeitrag für die Durchführung dieses Wiedersehensfestes behilflich sein wollen, werden wir Ihnen zu großem Dank verpflichtet sein. Kto.-Nr. d. Allgemeinen Sparkasse Linz 0414-203935 (Filiale Neue Heimat).

Herzlich willkommen in Linz!

Obmann des Verbandes der Böhmerwälder: Konsulent Hans Hager.

Der Festausschuß: Obmann: Karl Hoffmayer; Obmann-Stv.: Franz Novotný; Schriftführer: Karl Schürer; Kassier: Karl Witschek.

Beiräte: Sektionsrat i. R. Dr. Oskar Maschek, OSTR Dipl.-Ing. Karl Maschek, Dipl.-Ing. Karl Baschant, Hans Differenz, Franz Hartl, Gust. Wabro, Johann Pöschko Friedrichshafen.

Teure Heimat, sei begrüßt!

Fortsetzung von Seite 3

te diese Religion 1611 in seinem Herrschaftsgebiet, also auch in Beneschau, ein. Im Jahre 1616 trat der erste protestantische Geistliche, Anton Krug, in Beneschau auf, und von nun an wurde auch protestantischer Gottesdienst gehalten. 1619 drangen die kaiserlichen Truppen unter Oberst Dampiere und General Graf Buquoy in Südböhmen ein, brandschatzten und plünderten, und wieder flohen die Bürger mit Weib und Kind nunmehr schon vor dem fünften Untergang ihres Marktes in die Wälder. Nur kurz, neun Jahre insgesamt, dauerte die Herrschaft der Schwamberger, denn Peter von Schwamberg, dem Sohn und Nachfolger Johann Georgs, der sich der protestantischen Sache überaus eifrig angenommen hatte, entzog Kaiser Ferdinand I. seine Besitzungen und schenkte mit Urkunde vom 6. Februar 1620 die Herrschaften Gratzten, Rosenbergr, Libejitz, Sonnberg, Zuckenstein und Chvalkohof dem siegreichen Feldherrn Grafen Karl Bonaventura de Longueval von Buquoy, dem er die Bewältigung des böhmischen Aufstandes verdankte.

So mächtig und angesehen auch die Michelsberge, Rosenberge, Schwamberge gewesen und den Beneschauern in guter und in böser Erinnerung geblieben sein mögen, kein Geschlecht ist so volkstümlich geblieben wie das letzte, die Buquoy. Sein erster Herr, General Graf Karl Bonaventura war schon am 10. Juli 1621 auf einem Kriegszug nach Mähren und Ungarn bei der Belagerung der Festung Neuhäusel gefallen und hatte die Herrschaft noch nicht angetreten. Seine Witwe, Gräfin Maria Magdalena übernahm die Verwaltung der Güter für den minderjährigen Sohn Karl Albert und war ehrlich bestrebt, ihren Untertanen das Leben zu erleichtern. Sie bestätigte 1623 den Beneschauern ihre verbrieften Rechte und Privilegien, auch das Braurecht auf „Weitz- und Gerstenbier“, aber nur unter einer Bedingung: Anerkennung der christkatholischen Glaubenszugehörigkeit. Beneschau war damals protestantisch und die Maßnahmen der Gegenreformation gingen so weit, daß die Wahl „entweder katholisch werden oder den Besitz verlieren und auswandern“ streng gehandhabt, einmal sogar der Bürgermeister mit dem Primator und einem Rat nach Gratzten ins Gefängnis eingeliefert wurde. Der erste katholische Pfarrer Johann Wachtl war dabei eifrig mitbeteiligt, ein Verdienst sei ihm jedoch nicht vergessen: Er war es, der am 1. Jänner 1631 die Taufmatrik einführte, die bis zum Ende in ununterbrochener Reihenfolge weitergeführt wurde. Aber auch das Andenken der Gräfin Maria Magdalena wurde hochgehalten, denn abgesehen von ihrem manchmaligen Übereifer in kirchlichen Dingen, war sie eine edle, um das Wohl ihrer Untertanen aufzuricht besorgte Frau, die schon in ihrem ersten Regierungsjahr 50.000 Brabanter Taler an die Armen verteilen ließ.

Sie war eine von den zehn Buquoy, die für Beneschau eine Rolle spielten, und es wäre wünschenswert, daß auch von ihrem sechsten Nachfolger ungefähr hundert Jahre später so gut gesprochen werden könnte wie von ihr. Er aber, Graf Carl Cajetan (1714—1753), war prunksüchtig und verschwenderisch und hatte für seine Untertanen kein Herz. Eine willkürliche Steuererhöhung konnte noch durch einen Vergleich bereinigt werden, der darauf hinausging, der Graf möge seinen Beamten einschärfen, „die herrschaftliche Gnadenzeit den Beneschauern allzeit offenzuhalten“. Ein Verbot des Viehwiedens, Holzhackens und Streurechens in den den Beneschauer Bürgern seit 1607 gehörigen „Bürger- und Trabergwaldungen“ und des Holzschwemmens auf dem Schwarzaubach, erzwungen durch einen Holzrechen mit 27 Spindeln, verschärfte die Stimmung; noch mehr ein herrschaftlicher Jäger, der mitten in einer Schar spielender Kinder eine Katze und einen Hund niederknallte. Am 8. November 1717 vereinigten sich 119 Beneschauer Bürger zu einem „Schutz- und Trutzbündnis“ gegen die feudale Übermacht, ein Unternehmen, das im Hinblick auf den Zeitgeist ihren Mut und Freiheitsdrang hinlänglich bewies. Auf die Spitze getrieben wurde die Erregung der Bürger in den ersten Tagen des Monats Mai 1718 durch ein an sich alltägliches Vorkommnis: Der herrschaftliche Jäger Andreas Jonas erschöß die Katze des Laurenz Busch, worüber der ehrsame Schneidermeister so erbost war, daß er hinauslief und den Jäger weidlich durchbleute. Graf Cajetan befahl, den Schneider in Ketten zu legen und samt dem Primator und einigen angesehenen Bürgern nach Gratzten zu bringen. Die Bürger aber gehorchten nicht, worauf der Graf seinen Bierschreiber nach Beneschau schickte, damit er den Bürgermeister und Primator gefesselt nach Gratzten bringe. Daraufhin wurde in Beneschau die Sturmglöcke geläutet, der Bierschreiber beschimpft und geschlagen und auf der Gratzner Straße hinausgeprügelt. Den Bürgermeister und den Primator aber hob man auf die Schultern und trug sie im Triumph am Marktplatz.

Natürlich hatte dieser „Aufstand“ ein Nachspiel. Der Graf richtete darüber dem Bechner Kreismat, viele Beneschauer Bürger wurden wegen Rebellion in Gratzten gefangengesetzt, die Beneschauer aber wagten den letzten Schritt und wandten sich an Kaiser Karl VI. mit einer Gedenschrift „Summum in mora periculum“ („Höchste Gefahr im Verzug“), die in 17 Punkten eine Anklage enthielt und Ursache sowie Verlauf des Streites in den lebhaftesten Farben schilderte. Die Bürgerdelegation, die die Gedenschrift beim Hof in Wien überreichte, wurde gnädig empfangen und mit einem kaiserlichen Geleitschreiben, unterfertigt vom Grafen Schlick, zum Schutz vor der Gratzner Herrschaft auf der Heimfahrt versehen. Graf Cajetan aber, bedrängt durch Geldnot und durch die Zwangsverwaltung seiner Güter, hatte sich gemäßigt und widmete sich von nun an der Vertiefung des Glaubens seiner Untertanen, die unter Maria Magdalena in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt waren. Die Beneschauer aber mußten sich zwölf Jahre lang gedulden, denn die kaiserliche Ent-

scheidung erging erst am 9. März 1733. Sie gab der Klage in den meisten strittigen Punkten recht, nur die Hirschsulzen oder Salzlecken der Herrschaft auf dem Thomasberg sollten von den Beneschauern geduldet werden, die Hunde sind an die Kette zu hängen oder mit einem um den Hals gehängten Prügel zu versehen, den Katzen sind die Ohren abzustutzen; ob jedoch mit oder abgeschnittenen Ohren, mit oder ohne umgehängte Prügel die Katzen und Hunde nicht mehr geschossen wurden, verschweigt die Geschichte. Jedenfalls erhielten der Schneider Busch und der Jäger Jonas je vier Wochen Arrest, der Bürgermeister und der Primator hatten wegen des im Jahre 1718 gezeigten Ungehorsams Abbitte zu leisten. Damit war der Streit zu Ende.

Bis auf die Unstimmigkeiten mit dem Grafen Cajetan fanden jedoch die Beneschauer mit der Herrschaft im großen und ganzen ein gutes Auskommen und aus einzelnen ihrer Weisungen an die Gemeinde gewinnt man den Eindruck, daß sie es doch gut mit ihr meinte und ihr Bestes wollte. Wenn beispielsweise in der obrigkeitlichen Instruktion vom 25. Dezember 1769 dem Magistrat empfohlen wird, „in Mänteln und nicht ‚mit angefranztem Hut‘ dem Gottesdienst beizuwohnen“, so mag diese Ordnungsvorschrift lächelnd hingenommen werden; wenn aber in derselben Instruktion der Unterricht der Mädchen besonders hervorgehoben wird, „weil sie der-einsten als Mütter sich mit mehreren mit der Kinderzucht beschäftigen und folglich den besten Unterricht genießen müssen“, so erhellt daraus die laute Absicht des Instruktors genau so klar wie aus der folgenden Instruktion, die den Markt-richtern zur Rechtsprechung in Waisensachen die Worte des Propheten in Erinnerung bringt: „Sie haben die Klagen der Witwen nicht angehört, sie haben sich um die unmündigen Kinder nicht gesorgt.“ Brave und fleißige Schüler sollen auch von der Herrschaft „mit reizenden Geschenken belohnt werden“ und dem Jahrmartgesindel: Bilderdeutern, Waldhaxlern, Glückshäfen, Komö-dianten und Marionetten, Seiltänzern, Gauklern, Bären-, Affen- und Hundetreibern, Sängern und Sängerinnen und Würfelspielern soll besonderes Augenmerk zugewendet werden. Durch seine Forstverwaltung gab die buquoyische Herrschaft ein europäisches Vorbild und die Schaffung des einmalig schönen Naturparks „Theresienthal“ zwischen Gratzten und Strobnitz war ein geradezu unsterbliches Verdienst.

Zuweilen schien es, als ob die Herrschaft und Beneschau in der Entwicklung und Verschönerung ihrer Landschaften wetteiferten, wobei die Marktgemeinde alles aufbot, um nicht zurückzustehen. 1770 — zu einer Zeit, da von einer Industrialisierung noch nirgends die Rede war, widmete die Gemeinde den Grund „Kohlstätten“ im Querschnitt zwischen Hasen- und Thomasberg zur Errichtung des Eisenwerks „Trebicko“ durch den Holländer Adrian Battista, wo alsbald zwischen Beneschau und Schwarzhthal Tag und Nacht das Getöse der Hämmer dröhnte und fünf Eisen- und Zeughammerwerke bis 1868 landwirtschaftliche Geräte und Waffen erzeugten. Das Erz wurde vom Dorf Trebicko bei Schweinitz auf hölzernen Schienen über die Einsattelung zwischen dem Schelm- und Hasenberg zum Hochofen gefahren. Glanzpunkte des Eisenwerks waren wohl das großartige Eröffnungsfest 1772, der Besuch durch Kaiser Franz II. mit einer noch nie dagewesenen Aufmachung, und die Feler der Umbenennung des Werkes von Trebicko auf Sankt Gabriela im Jahre 1818 durch den Grafen Georg nach seiner Gattin Gabriele, ein Name, der uns ins Herz geschrieben blieb und uns zeitlebens auf allen Wegen als teures Wahrzeichen unserer Heimat begleitete.

Durch Trebicko Industrieort und weitem bekanntgeworden, sah sich Beneschau veranlaßt, Marktplatzes zu tun, was so vollkommen gelang, daß einem ein Gefühl der Wehmut durch die Seele zieht, wenn man sich ihn vorstellt: im Osten als Krönung die schöne, stattliche Jakobikirche, im Jahre 1864 unter Dechant Papir um 1200 Gulden mit einem neuen Hochaltar ausgestattet und durch den Gewölbespruch: „Kommet, lobet ohne End das hochheilige Sakrament“ tief beeindruckend und immer in Erinnerung bleibend; unten und oben je ein steinerner Wasserbehälter, „Wasserchor“ genannt, in der Mitte der Nordseite das altherwürdige, vornehme Haus des Gallus Wenigner von Praitenberg mit Rathaus und Bräuhaus und in der Mitte des Marktplatzes die Denkmalgruppe des hl. Johann von Nepomuk, ein Monument von hervorragender Schönheit, wie ich es auf dem ganzen Weg durch die weite Welt und ein langes Leben nirgendwo wiederfand, die Beneschauer mit der Inschrift ehrend: „Beneshoviensium sancte industria pietas posuit“ — „In heiligem Eifer durch die Frömmigkeit der Beneschauer errichtet.“

Den Anschluß an den Verkehr mußte sich Beneschau durch den Ausbau der 20 km langen Straße Gratzten—Beneschau—Kaplitz im Jahre 1837 verschaffen, auf der ich später einmal hundert-, ja, vielleicht tausendmal, bei Wind und Wetter, bei Tag und Nacht wanderte und ebenso oft die Freude der Heimkehr und die Wehmut des Abschiednehmens empfand. Die Postkutschen führen auf dieser Straße zwischen Kaplitz—Beneschau, Beneschau—Gratzten rastlos Tag für Tag hin und her, auch an hohen Feiertagen, und vermittelten den Brief- und Personenverkehr so klaglos, daß man das Fehlen der Eisenbahn allmählich verschmerzt und die Romantik der guten alten Zeit immer gelassener hinnahm. Und Zeitgenossen, hört und staunt: Beneschau hatte mit seinen 1260 Einwohnern auf Betreiben seiner Bürger schon seit dem Jahre 1840, also schon vor 130 Jahren, zwei Wundärzte, die wohlbestallten Herren Josef Tuschik und Karl Beizep, 1842 den ersten Straßeneinräumer, 1845 die erste fahrbare Feuerspritze, auf der Ausstellung in Wien prämiert und sofort angekauft, seit 1845 aus Gründen des obrigkeitlichen Ansehens einen eigenen, nicht mehr auch als Viehhirten bestellten Nachtwächter, der sein „bewahrt das Feuer und das Licht, auf daß kein Unglück geschieht“, wie ein Schlummerlied in die Nacht hinausblies. Zweier weiterer Männer sei auch noch gedacht, denn die Novitäten, die sie in Beneschau ein-

führten, 1856 der Schuhmachermeister Josef Dworschak die ersten Stiefletten und der Schneidermeister Johann Riedel 1866 die erste Nähmaschine waren sicherlich im lieben, alten Beneschau einige Tage lang in aller Munde.

Die Geschichte Beneschaus wäre jedoch ein kümmerliches Machwerk, wenn man drei Fakten überginge, die einst in ihm eine wichtige Rolle spielten: das k. k. privilegierte Scharfschützenkorps, das die Elite des Bürgertums bildete und meinem Großvater Bernhard Mayer, dem lang-jährigen Schützenhauptmann, die stolzeste Erinnerung seines langen Lebens eintrug, weil er es einmal am Bahnhof Gratzten dem auf Manövern durchfahrenden Kaiser Franz Joseph I. melden durfte; die zum 60jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers 1918 erbaute Hochquellwasserleitung, die ich während des Baues erlebte und die mich so begeisterte, daß ich zeit-lebens aus innerster Überzeugung das Beneschauer Wasser für unübertrefflich hielt. Und an das Ende meiner Geschichte laßt mich bitte einen Mann stellen der es in seiner ganzen Biederkeit und Bescheidenheit verdient, genannt zu werden, wenn seine Stadt gelobt wird. August Nothnagel, der seit 1874 als Polizeimann seines Amtes waltete, immer streng und freundlich zugleich, stets in makelloser Uniform, von uns Kindern ebenso gefürchtet wie geliebt, auch dann, wenn er uns die glatte Rodelbahn in der steilen Paschergasse von Amts wegen mit Sand verderben mußte, lächelnd und bedauernd, was wir merkten und verstanden, ohne traurig zu sein.

Ohne traurig zu sein, o Beneschau, könnte ich dies auch jetzt noch sagen, da wir Abschied nehmen müssen von dir. Im Herbst 1907 starb plötzlich der Oberlehrer des Nachbardorfes Deutsch-Reichenau bei Gratzten, und mein Vater wurde dorthin versetzt. Diese Änderung fiel uns am Anfang schwer, und zuweilen in der Dämmerung saßen die Mutter und ich am Fenster, auf die Straße nach Beneschau hinausschauend und beide weinend. Zwar wurde das Dorf sehr bald unsere innigst geliebte zweite Heimat, aber Beneschau blieb unvergessen, als ob wir geahnt hätten, daß wir noch einmal von ihm werden Abschied nehmen müssen, aber dann für immer.

Ehrendenken für Frau

Prof. Gertrud Fussenegger

Der österreichischen, aus dem Sudetenland stammenden, Dichterin und Schriftstellerin Gertrud Fussenegger aus Leonding bei Linz wurden die Insignien des Österreichischen Ehrendenken für Wissenschaft und Kunst von Vizekanzler Sinowatz überreicht. Gertrud Fussenegger ist die 15. Persönlichkeit, der diese auf 18 lebende Inhaber beschränkte Auszeichnung verliehen wurde.

Beim Trachtenfestzug mit dabei

Am 6. September werden auch sudetendeutsche Fahnen-träger in Krems sein

Am Sonntag, dem 6. September, findet in Krems an der Donau — wie bereits in der letzten Nummer der Sudetenpost angekündigt — im Rahmen des Internationalen Trachtentreffens (über 30 Nationen nehmen daran teil) ein großer Festzug durch die Innenstadt von Krems statt. An dieser Veranstaltung beteiligen sich auch die Sudetendeutsche Jugend Österreichs sowie der Arbeitskreis Südmähren.

Es würde uns sehr freuen, wenn auch sehr viele Trachtenträger aus den anderen sudetendeutschen Gliederungen daran teilnehmen könnten — sie sind herzlichst dazu eingeladen! Treff-

Komm.-Rat Fritz Waniek 70 Jahre

Ein Mann, der für die Gemeinschaft schon seit frühester Jugend eingestellt war und heute noch ist, wurde am 6. Juli 1911 in Gablonz geboren. Schon mit 23 Jahren war er Obmann der Ortsgruppe des Bundes der Deutschen und gleichzeitig Leiter des Hilfswerkes „Bruder in Not“.

Nach dem Krieg mußte er wie alle Landsleute die Heimat verlassen und kam 1946 zur Gablonzer Gruppe nach Losensteinleiten. Nach seiner Tätigkeit als Exportangestellter der Genossenschaft machte er sich 1951 als Schmuckwarenerzeuger selbstständig. Waniek war in den fünfziger Jahren Vorstandsmitglied der Sektion Neu Gablonz des ÖVA. 1955 gründete er die Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft, deren Obmann er



auch ist. 1960 wurde er in den Vorstand der Gablonzer Genossenschaft gewählt und wurde 1966 deren Obmann. In dieser Funktion war er auch Obmann der Glashütten Ges. m. b. H. bis zu deren Auflösung. In der Gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft hatte er als Obmann der Genossenschaft den Vorsitz zu führen. 1966 1. Stellvertreter des Landesinnungsmeisters der Innung der Erzeuger von Waren nach Gablonzer Art. 1958 Gemeinderat der Stadt Enns, 1961 Stadtrat und Gewerbereferent bis 1973. Heute übt er auch noch die Funktion als Obmann der Stadtkapelle Enns aus. Für die Zukunft gilt dem jugendlich agilen „Siebziger“ der Wunsch, daß ihm Gesundheit, Freude am Leben und der frohe Sinn erhalten bleiben mögen!

punkt in Krems ist um zirka 13 Uhr in der Kasernenstraße. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Wir müssen den Veranstaltern demnächst eine ungefähre Teilnehmerzahl angeben, darum werden die interessierten Landsleute und Gliederungen gebeten, sich sofort mit Lm. Hubert Rogelböck, Eitenreichgasse 26/12, 1100 Wien, schriftlich in Verbindung zu setzen.

Alle übrigen Landsleute werden recht herzlich eingeladen, als Zuseher nach Krems zu kommen! Bitte um Terminvorkmerkung!

Wir haben gelesen

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ hat — wie der nachfolgende Leserbrief von Richard Hackenberg zeigt — in unverständlicher Weise über den Sudetendeutschen Tag berichtet. Richard Hackenberg hat in einem ausführlichen Leserbrief zur Veröffentlichung in der FAZ Stellung genommen. Leider wurde dieser Leserbrief nur in stark gekürzter Form veröffentlicht, sodaß wir uns verpflichtet fühlen, diesen Leserbrief in unserer Zeitung zu publizieren:

Seit 25 Jahren werden Verleumdungen und Tatsachenbehauptungen gegenüber dem Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft publiziert, die mehr als einmal widerlegt wurden. Das hindert aber bestimmte linksorientierte Gruppen nicht, sie immer wieder, zumindest zum alljährlichen Sudetendeutschen Tag, zu wiederholen (siehe FAZ vom 5. 6. 81). Wiederholung ersetzt nicht den Wahrheitsgehalt!

Verwunderlich ist, daß die FAZ im Zusammenhang mit dem Sudetendeutschen Tag verleumderischen Äußerungen einen Dreispalter widmet. Auslassungen von Herrn Thielemann, mit der Überschrift „Reaktion aus der Staatskanzlei“ zu versehen, ist irreführend. Es handelt sich, wie aus Kreisen seiner Vorgesetzten verlautet, um eine private Meinungsäußerung und keine amtliche Mitteilung der Staatskanzlei. Herr Thielemann, der Sprecher der Staatskanzlei, sollte nicht Objektivität durch Voreingenommenheit ersetzen.

Herr Dr. Walter Becher war nachgewiesenermaßen nicht Mitglied der NSDAP. Die fünf Monate Gestapo-Haft, die Dr. Becher erlitt, interessieren diese „Antifaschisten“ ebenso wenig wie sein dreißigjähriger Dienst für den Aufbau der Bundesrepublik Deutschland. Spätestens beim Sudetendeutschen Tag 82 werden die Gruppen, denen die FAZ soviel Raum zur Verfügung stellte, wieder das Gegenteil behaupten und in „bürgerlichen“ Zeitungen naives Gehör finden. Wer bestimmten Links-

gruppen unbequem ist, wird als Nazi und Faschist erklärt. So einfach ist das.

Es würde ja etwas gefehlt haben, wenn in den verleumderischen Erklärungen (FAZ vom 5. 6. 81) nicht auch der „neonazistische Witkobund“ erwähnt worden wäre. Es gibt beim Witkobund Mitglieder, die mit dem Nationalsozialismus überhaupt nichts zu tun haben, aber wenn „Komunisten und weitere Organisationen“ sie zu Nazis stempeln, dann haben sie es zu sein. Basta! Darf die Tatsache, daß es im DGB Kommunisten als Mitglieder und Funktionäre gibt, zu dem Pauschalurteil führen, „der DGB ist eine kommunistische Organisation“?

Um Mißverständnisse zu vermeiden: Ich bin kein Mitglied des Witkobundes. Ich folge dem Beispiel von Helmut Kohl, der im Deutschen Bundestag sich schützend vor Bundeskanzler Schmidt stellte, als dieser verleumdet wurde. Das faire demokratische Verhalten Helmut Kohls hat in breitesten Kreisen der Bevölkerung Anerkennung gefunden.

Übrigens: Weder Dr. Walter Becher noch die Sudetendeutsche Landsmannschaft haben je zu Gewalttätigkeiten, Hausbesetzungen, unerlaubten Demonstrationen, Eigentumsbeschädigung usw. aufgerufen. Alle Vertriebenen haben ihre Kräfte dem Aufbau einer freien, rechtsstaatlichen Ordnung zur Verfügung gestellt. Der Sudetendeutsche Tag 1981 hat deutlich gemacht, welche staatsbejahende Kraft die Sudetendeutschen darstellen. Sie finden allerdings in den Medien weniger Beachtung als diejenigen, die nur destruktive Kritik üben, zu Gewalttätigkeiten aufrufen und eine „Systemveränderung“ anstreben. Wo bleiben Warnungen vor den Personen und Gruppen, die dauernde Gewalttätigkeiten üben und friedliche Mitbürger belästigen und schädigen?

Als am Schluß der Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tages in Frankfurt den Polizisten gedankt wurde und der Moderator erklärte: „Für uns sind sie keine ‚Bullen‘, sondern Freunde und Helfer“, war dies die Meinung der 190.000 Teilnehmer am Sudetendeutschen Tag.

Aus: „Sudetendeutsche Zeitung“

„Fröhliche Heimat“ mit der Jugend

Ein Bericht vom eindrucksvollen großen Volkstumsabend in Frankfurt

Rund 5000 Besucher — neben der Hauptkundgebung eine der größten Veranstaltungen des Sudetendeutschen Tages 1981 — erlebten in der Festhalle zu Frankfurt einen Volksabend, den sie so schnell wohl nicht vergessen werden. Aus Platzgründen bringen wir erst jetzt diesen Bericht. Unter den Klängen der Stuttgarter Volkstanzmusik mit ihrem Leiter Gerhard Ehrlich, zogen die Mitwirkenden in die Halle. Neben den zahlreichen Ehrengästen wurde der Vertreter des Schirmlandes Bayern, Staatsminister Doktor Fritz Pirkl, MdL, stürmisch begrüßt.

Man sah im fröhlichen Rund das Mitglied des Europäischen Parlaments, Dr. Otto von Habsburg, neben ihm den Vizepräsidenten des BdV, Rudolf Wollner und für die baden-württembergische Landesregierung den Landesbeauftragten Helmut Hain; der Landesobmann der SL Österreich, Prof. Dr. Koch, war ebenso anwesend wie Pfarrer Erik Thurnwald, der Repräsentant der evangelischen Sudetendeutschen. Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, und weitere Mitglieder des Bundesvorstandes der SL gaben der Sudetendeutschen Jugend die Ehre. Daß ganz besonders liebenswerte Gäste von weit her gereist kamen, wie beispielsweise Prof. Josef Totzauer mit Gattin aus New Jersey, wurde von der jüngeren Generation mit Genugtuung vermerkt, sangen doch so manche Spielscharen Tonschöpfungen und Sätze Prof. Totzausers.

Man spürte in den verbindenden Worten die Verfasserin Dr. Ilse Tielisch aus Wien. Hier verdient Ingrid Hader ein Sonderlob für ihr Einfühlungsvermögen, und daß sie es verstand, diese verbindenden Worte trotz der etwas ungünstigen Akustik der riesigen Halle, wirkungsvoll an das Publikum zu bringen.

Mit dem gemeinsamen Chor „Zuvor so laßt uns grüßen“, unter der Leitung des Iglauers Doktor Wilfried Stolle, brachten die mitwirkenden Gruppen an Liedern und Tänzen und gesprochenen Worten das zu Gehör und zum Sehen, was sie als Vertreter ihrer sudetendeutschen Volksgruppe auszeichnet. Das gilt auch für die Hessen und die Kroaten aus dem Burgenland. Die Schönheister boten vom lustigen Tanz bis zum schwierigen Satz viel Gutes. Für die Zukunft sei

es ihnen und uns vergönnt, mehr Lieder und Tänze aus dem Schönhengstgau zu hören und zu sehen. Da war es bei den Stuttgarter Egerländern schon so Brauch, daß sie neben ihren mundartlichen Volksliedern, unter der Leitung von KMD Alfred Lorenz, Heidelberg, sowie ihren Schnurren und Schnaugen „auf Eghaländisch“ auch ein sehr gehaltvolles hochdeutsches Gedicht von Franz Liebl zu Gehör brachten. Auch der Egerische Rája war ein Genuß für sich; wahrlich stürmisch gefeiert wurde das Tamburica-Orchester aus Trausdorf, Burgenland, das mit seiner Musik und seinen Tänzen das Publikum mitriß.

Die hessische Volkstanzgruppe aus Langen verstand es in anmutiger Weise, die schönen hessischen Volkstänze darzubringen. Ein besonderer Farbtupfen im Programm war ein vom Leiter der hessischen Gruppe, Wulf Jonen, gezeigtes Fahnenschwingen. Wie immer war der Iglauer Singkreis mit seinem chorischen Programm ein besonderer Kunstgenuß. Die alten Volkweisen hört man immer wieder gern. Mit besonderem Beifall wurde auch die kleine Erzählung auf Iglauerisch begeistert aufgenommen, wie schon zuvor der Beitrag des Mundartsprechers der Schönhengster Spielschar. Auch der Südmährer Widmar Hader, unter dessen Leitung der diesjährige Volkstumsabend stand, kann recht urwüchsig von Südmähren plaudern. Selbst wenn er vom Tod erzählt, „... u, der hult die (ch...“), kann bei Widmar Hader nur das große Lachen am Schluß stehen. Wenn Günther Hans die Böhmerwälder aus Baden-Württemberg dirigiert, meint man durchaus, jetzt sind sie wirklich ganz und gar in ihrem Böhmerwald. Ein besonderes Wort muß man auch zur Stuttgarter Volkstanzmusik sagen. Sie begleiteten fast alle Tänze in einer so urwüchsigem Art, daß man sich sicher freuen wird, diese Volkstanzmusik öfter zu hören.

Der Abschluß des Volksmusikabends war mit dem gesungenen Gedicht des Zephyrin Zetti, „Hoamweh“, sehr tiefinnig und gab allen Zuschauern recht ernste Gedanken mit auf den Weg; das konnten die darauffolgenden „Hammerschmiedgesellen“ gar nicht vermissen und das sollte wohl von den Veranstaltern der SdJ auch so vermittelt werden. Mit dem Schlußlied

„Wieder einmal ausgeflogen, wieder einmal heimgekehrt, fand ich doch die alten Freunde, und die Herzen unversehrt“ nach Theodor Storm, erhoben sich alle Zuschauer im Saal als besondere Anerkennung aller Landsleute für ihre Sudetendeutsche Jugend.

Präsident Dr. Ohmann gestorben

Dr. jur. Franz Ohmann, Richter am Amtsgericht Wiesbaden, Präsident der Bundesversammlung der SL, Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Hessen, stellvertretender Vorsitzender des Bundesvorstandes des Sudetendeutschen Sozialwerkes, Mitglied des Sudetendeutschen Rates, Träger des Ehrenbriefes der Sudetendeutschen Landsmannschaft und anderer hoher Auszeichnungen, ist verstorben. Die Beisetzung fand am 17. Juni auf dem Friedhof in Bermbach statt.

In Prag rauschte ihm der Böhmerwald

Am 18. Juni vollendete Leo Hans Mally das 80. Lebensjahr

Leo Hans Mallys Liebe zu dem zwiegesichtigen Herzland Europas wurzelt im Böhmerwald, wo der Försterssohn am 18. Juni 1901 zu Hammern unterm Osser, im obersten Angeltal, geboren wurde, ebenso tief aber in dem geheimnisträchtigen Prag, wo er nach harten Studentenjahren mit der Dissertation „Hexenglaube im Böhmerwald“ bei Adolf Hauffen die Würde eines Doktors der Philosophie erwarb.

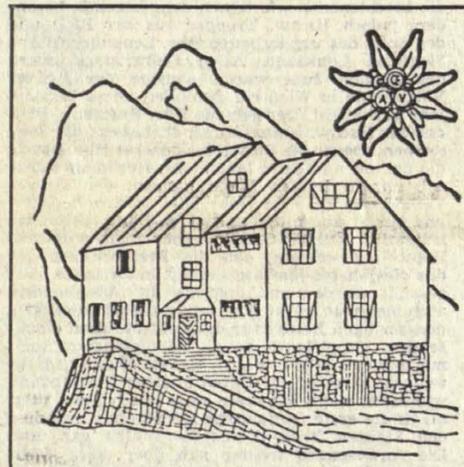
Sein Beruf als Redakteur, begonnen 1927 beim Heimatverlag zu Plan im Egerland, der auch Mallys stark beachteten Erstling „Gedichte“ herausbrachte, beendete 1966 bei der Garmischer Ausgabe des „Münchner Merkurs“, während des Krieges unterbrochen durch die vierjährige Tätigkeit als Verlagslektor und Autor bei Adam Kraft in Karlsbad, führte ihn auch nach Deggen-dorf, Regensburg und in die bayerische Landeshauptstadt.

Die Waldheimat seiner Kindheit und Jugend rauscht, lächelt, weint und singt in eigenwilliger, kaum nachahmbarer Sprache durch die Bändchen „Der alte Böhmerwald“, „Geschichten um ein Walddorf“ und „Das Spatzenparadies“. Darin erstet die von einem begabten Dichter gestaltete Volks- und Heimatkunde, eine Landschaft erwacht zum Leben, und Brauchtum wird zur tragenden Handlung. In der Novelle „Die abendfarbene Schale“, Mallys vielleicht tiefgründigster Prosadichtung, blüht die Mystik des Glases auf, die im Böhmerwald heute noch längst verfallene Hütten umschwebt.

Ist es nicht so, als habe der waldverbundene Student in Brücken und Türmen, in Gotik und Barock, in der düster leuchtenden Prager Geschichte eine dem Daheim verwandte, ja irgendwie vertraute Welt wiedergefunden? Wie anders wäre es möglich, daß fast 20 Jahre später die Saat aufgeht, die diese seltsame Stadt in das Herz eines Aufnahmebereiten gesenkt hat!

Mallys dunkeltönige Prosa verdichtet sie in der Peter-Parler-Novelle „Die Meister von Prag“ und in dem Roman „Die zwölf Nächte von Prag“, der

Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend in der Steiermark
18. bis 26. Juli in Wörschach bei Liezen!
 Noch haben wir einige Plätze für das Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend im steirischen Ennstal zu vergeben!
Termin: 18. bis 26. Juli 1981.
Ort: Wörschach bei Liezen.
Unterbringung: Mädchen im Haus — Burschen in Zelten.
Teilnehmerkreis: Junge Leute im Alter zwischen 9 und 18 Jahren aus ganz Österreich (egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht), Freunde können mitgenommen werden!
Lagerbeitrag: nur S 930.— für 8 Tage — die Fahrtkosten werden ersetzt!
Anmeldung: bitte sofort an Hubert Rogelböck, 1100 Wien, Ettenreichg. 26/12, richten! Jeder Teilnehmer erhält das Rüstblatt über all die Dinge, die mitgenommen werden müssen und über die Anreisemöglichkeiten zugesandt!
 Darum — melden auch Sie Ihr Kind rechtzeitig zu dieser Sommermaßnahme an! Noch haben wir einige Plätze zu vergeben!



Österreichischer Alpenverein-Sektion Reichenberg

Die Neue Reichenberger Hütte wird erweitert!
 Spendenkonten:
 Creditanstalt-Bankverein 47-14937
 Raiffeisenkasse St. Jakob i. Def. 24273
Helfen Sie mit, unser letztes Stück Heimat in der Osttiroler Bergwelt zu erhalten!
 Der Vorstand

Sehenswürdigste Sandsteingebilde ersten Ranges. In Europa nur noch in Spanien vergleichbare Formationen. Der Kreis Landeshut war einmal Tor zu Wekelsdorf und Adersbach

Aus dem Kreidemeer der Urzeit, das den größten Teil des nordöstlichen Böhmens überschwemmte, entstand vor Jahrtausenden in der Innersudetischen Mulde zwischen Riesen-, Eulen- und Adlgergebirge der gewaltige Quadersandsteinbau der Adersbacher und Wekelsdorfer Felsen. Diese umfassen zusammen ein Gebiet von 6,8 km Länge und 4 km Breite und gehören zu dem gleichen, mit dem Riesengebirge parallel laufenden Quadersandsteinzug, der in der Sächsischen Schweiz wieder zutage tritt. Ursprünglich waren die beiden Felsenstädte eine einzige große Felsmasse, die durch die Erosion des Wassers bis 150 m tief ausgegabt und in unzählige Felsgruppen, Türme, Höhlen, Schluchten, Gänge, Gassen, Treppen usw. zerlegt wurde, die sich den Besuchern jetzt in ihren eigenartig bizarren und eindrucksvollen Formen präsentieren.

Besonders die Wekelsdorfer Felsen, die denen von Adersbach sowohl an Mächtigkeit wie an Wildheit überlegen sind, bilden eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Felsbildungen von ähnlicher Großartigkeit und Ausdehnung gibt es in Europa nur noch bei Antequera bei Malaga in Spanien. Bemerkenswert sind die zahlreich gefundenen fossilen Abdrücke vorweltlicher Tiere und Pflanzen und die in das Gestein eingelagerten Muscheln, Fischknochen u. dgl., welche die Entstehung aus dem Kreidemeer der Urzeit beweisen.

Besondere Beachtung verdienen auch die Moose, Flechten und Farne, welche die wie eine Festung über dem Nadelwald emporragenden, hohen grauen Felsenmauern und -türme bedecken, zwischen denen wiederum hochaufstrebende Nadelbäume und Birken ihren Standort zu behaupten suchen. Selbst noch auf den höchsten Felszinnen und in den Spalten des Gesteins haben einzelne Birken, Kiefern und Sträucher Wurzeln gefaßt, und im Innern des Felsenlabyrinths beleben Wasserfälle, Seen und klare Bergquellen den an vielen Stellen noch vollständig erhaltenen Ur-

Die Landschaften der alten Heimat

waldcharakter der Felsenstadt, in der eisigkalte Schluchten mit nie schmelzendem Schnee ebensowenig fehlen wie sonnige Plätze auf grünen Matten.
 Bis zum Jahre 1824 war die Wekelsdorfer Felsenstadt dem Tourismus vollkommen unbekannt und unzugänglich. Erst ein großer Waldbrand im gleichen Jahre, der Teile des einzigartigen Felsgebietes freilegte, führte zu

hornblasen und Böllerschüsse erfreut wurden. Dann geht es weiter durch die Felsenvorstadt, in der die reichhaltige Formengestaltung des Sandsteines bereits großartige und imposante Gebilde, wie z. B. „Beethovens am Klavier“ bietet, in das eigentliche Labyrinth. Dort ist zuerst der von hohen Felsen umgebene „Marktplatz“ zu nennen, auf dem „Tuchballen“ aufgeschichtet sind und in einer

Ein Besuch in der Felsenstadt Wekelsdorf

ihrer Entdeckung. Zum Zwecke der Holzfahrt ließ die herrschaftliche Forstverwaltung bis zum jetzigen Eingang in die Felsenstadt einen Weg anlegen. Die Holzbringung aus dem Felsenlabyrinth selbst war allerdings unmöglich, und der Einstieg in einem kleinen Teil desselben nur mit Hilfe von Leitern und Stricken möglich.

Der erste Tourist, der im Jahre 1844 die Wekelsdorfer Felsen besuchte, war ein Doktor Schmidt aus Schwednitz in Schlesien. Dieser taufte einzelne der Steine und Felsgruppen, deren Namen sich bis heute erhalten haben. Der damalige Herrschaftsbesitzer Graf Rumerskirch erschloß 1845 einen Teil des Gebietes durch die Anlegung eines Weges bis zum „Dome“ (die sog. „alte Partie“). Die Erschließung der „neuen Partie“, durch die dann ein vollständiger Rundgang durch die Felsenwelt ermöglicht wurde, erfolgte erst 1868.

Der Rundgang durch die Felsenstadt dauert etwa zweieinhalb Stunden. Ausgangspunkt ist das frühere Hotel „Eisenhammer“. Auf mäßig ansteigenden Fußwegen gelangt man zunächst zum Echoplatz, wo die Besucher durch Wald-

Felsnische ein seiner Wolle beraubtes „Lamm“ zu sehen ist. Über Stufen aufwärts gelangt man zum „Großen Domplatz“ und der finsternen „Totengruft“ mit einem dem Kopfe des „Kaisers Friedrich“ sehr ähnelnden Felsgebilde. Der „Opfergang“ geleitet am „Schwebenden Stein“ vorüber zum „Kleinen Domplatz“, von dem aus die „Junggesellenstiege“ ansteigt. Sodann geht es wieder auf der „Jungfernstiege“ hinab in eine enge, hohe und schaurige Schlucht, den „Löwenkeller“. Diese verlassend, kommt man in „Rübezahls Frühlinggarten“ und anschließend besucht man den „Dom“.

Der Dom oder das Münster ist der interessanteste Punkt der Wekelsdorfer Felsenstadt. Er gleicht dem Riesenbau einer gotischen Kathedrale, deren vorzügliche akustische Verhältnisse durch das Spiel einer verborgenen Orgel („Großer Gott wir loben Dich“) in ergreifender Weise zur Geltung gebracht wurde. Nachdem der Führer von der Kanzel herab eine Ansprache gehalten hatte, verließ man das Naturwunder und setzte auf einem schönen Waldweg, der an

der Martinswand vorbeikommt und entzückende Ausblicke auf das auf grüner, waldumrahmter Matte liegende Dorf Zaborsch gewährt, den Rundgang fort.

Es beginnt nun die „neue Partie“, die nach einer Wendung nach rechts am „Aufwartenden Pudel“ und den „Elefanten“ vorbei durch ein schmales Felsentor in das großartige „Amphitheater“ führt. Dieses ist der höchste Punkt der Felsenstadt mit mehreren bemerkenswerten Felsgestalten, von denen der „Mönch“, die „Bischofsmütze“, die „Schwimmende Ente“ und ein am „Schornstein“ lehrender „Kaminfeger“ erwähnt seien. Fortan senkt sich der Weg, und man gewahrt unweit desselben das „Ruhende Löwenpaar“ und den „Lauernden Eisbären“, während hoch oben „Rübezahls Zahnstocher“ zu sehen ist. Es folgt das Annatal, aus dem heraustretend man in eine breitere Schlucht mit der „Tintenflasche“ und der „Brütenden Henne“ kommt. Zurückschauend, erblickt man den „Steinadler“. Durch einen schmalen Felsspalt steigt man dann in die enge, tiefe und finstere Schlucht „Sibirien“ hinab, in die nie ein Sonnenschein fällt und wo selbst noch im heißesten Sommer ungeheure Schnee- und Eismassen lagern. Die Temperatur in dieser Schlucht liegt nie über + 5 bis 6 Grad Celsius.

Nur zu verständlich, daß sich die Besucher beeilen, so rasch wie möglich aus dieser Polarzone wieder herauszukommen. Umso überraschter sind sie dann, wenn der Führer die Ausgangstür aus der kalten, feuchten Kluft öffnet und sie dann die merklich wärmere Luft „Italiens“ atmen können. Man befindet sich hier wieder am „Marktplatz“, wo der Rundgang endet und man zum Eingang der Felsenstadt zurückkehrt.

Der Markort Wekelsdorf (480 m) selbst liegt in dem stillen und lieblichen Mettautal und wurde wegen seiner schönen und walddreichen Umgebung als Sommerfrische und Luftkurort aufgesucht. Er zählte 3000 Einwohner und besitzt eine Pfarrkirche von 1727, eine Marienhilfskirche von 1774, zwei Schlösser aus den Jahren 1599 und 1601, ein Bezirksgericht, Volks- und Bürgerschulen, Apotheke, drei Sparkassen, ein Freischwimmbad und mehrere Hotels. Eduard Krause

Vom Bürgersohn aus Wolfrenitz zum deutschen Feldherrn im 2. Weltkrieg

Von
Auffenberg-
Komarow

Vor 25 Jahren nahmen die Kameraden und auch eine Abordnung seiner süd-mährischen Landsleute im Rahmen einer schlichten Feier, die durch eine Ehrenkompanie des Bundesheeres geprägt war, Abschied von GOBST Erhard Raus. Dieser Sudetendeutsche war einer der drei österreichischen Offiziere, die in der Großdeutschen Wehrmacht diesen Dienstgrad erreicht hatten. Der Stockpreuße, Generaloberst Guderian, dem es sicher nicht leicht fiel, einen Österreicher so extrem zu loben, nennt in seinen Erinnerungen unseren Landsmann „einen der

Die Bundesgeschäftsstelle berichtet: In den Urlaubsmonaten ist die Geschäftsstelle vom 13. Juli 1981 bis 31. August 1981 für den Parteienverkehr geschlossen. Fallweiser Journalisten dienst evtl. zu erfragen: Telefon-Nr. 0 22 2 / 52 29 62, 93 88 504.

besten Panzerführer des deutschen Reiches“. Was berechtigte zu diesem so positiven Urteil über jenen, aus der „Kaiserinfanterie“ hervorgegangenen Offizier, der sich im Bundesheer als Spezialist des Schießwesens in Verbindung mit der Tankwaffe entwickelt hatte. Es war daher die Folge, daß Oberst Raus als Kommandeur eines Panzerregiments in den 2. Weltkrieg zog, sich im Polen- wie im Westfeldzug bewährte, alsbald Generalmajor und Kommandeur einer Panzer-

brigade wurde, mit der er ab 1941 den Sowjets beinhardt zusetzte. Darüber liest man in der Broschüre über die Taten der Ritterkreuzträger, die 1944 vom stellvertretenden AK Wien herausgebracht wurde. Da wird aus dem Geschehen 1941 berichtet, daß die Panzerbrigade im Mittelabschnitt im Brennpunkt der Ereignisse durch den persönlichen Elan ihres Kommandeurs vorwärts gerissen wurde. Raus verkörperte eben jenen Geist, der sich im 1. Weltkrieg in dem Motto „Kaiserinfanterie allen voran“ manifestiert hatte. Diesen Geist hauchte Raus seiner Brigade ein, im Kühnen Zupacken gelang ihr die Forcierung mehrerer Flüsse und Bildung von Brückenköpfen speziell wichtig war der über den Lugafluß, für diese Taten wurde er mit dem Ritterkreuz des EK ausgezeichnet.

Zu Winterbeginn wurde General Raus Kommandeur der damals zu Mannsteins Truppen gehörenden 6. Panzerdivision. Mit prägnanten Worten umriß später GFM v. Mannstein die ihm Hochachtung abringenden Leistungen des Generals: „Es erwies sich, was eine alte Panzerdivision unter ihrem vortrefflichen Kommandeur GLT Raus leisten könne!“ Im Mai 1943 wurde unser Landsmann zum General der Panzer befördert und befehligte bei Charkow schon das 11. Panzerkorps. Als kurz darauf General Hoth erkrankte, mußte an seiner Stelle Raus das Kommando über die 4. Panzerarmee überneh-

men. Nicht nur Rendulic, sondern auch Raus ist der Beweis dafür, daß sich die Reichsdeutschen die Erfahrung zunutze machten, welche die aus der k.u.k. Armee hervorgegangenen Offiziere mit den verschiedenen Fremdvölkern hatten, die in der zur Rüste gegangenen Habsburgermonarchie vereint waren. Denn Raus, damals bereits Eichenlaubträger, wurde nun Befehlshaber der 1. Panzerarmee, der auch die 2. ungarische und ein Gros der slowakischen Streitkräfte, vor allem die Panzer unterstellt waren. Mit der ihm eigenen Tatkraft führte GOBST Raus im Frühling 1945 den Abwehrkampf (Frontraum von der unteren Oder bis zur Ostsee reichend). Es gelang das einzige, was damals noch möglich war, das Vordringen der Sowjets zu verzögern, was durch die Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub befohlen wurde. Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft lebte der Generaloberst in Gaststein und kehrte erst nach Abzug der Besatzungsarmeen nach Wien zurück. Er brachte die Energie auf, sein Wissen und seine Erfahrung als nunmehriger Militärschriftsteller zu verwenden. Die Schweizer Armeepublizistik war nur zu gerne bereit, diesen Heerführer in ihrem Schrifttum zu Worte kommen zu lassen, um von ihm wertvolle Lehren zu gewinnen. Eine Genugtuung für ihn, der 67-jährig, von einem tückischen Leiden befallen, am 3. April 1956 zur „Großen Armee“ aberufen wurde und in Cormons (Italien) beigesetzt worden ist.

Heimatortskartei der Sudetendeutschen weiter viel gefragt und höchst erfolgreich

Die Heimatortskartei für Sudetendeutsche, Vonder-Tann-Straße 9, 8400 Regensburg, legte jetzt ihren Arbeitsbericht für das Jahr 1980 vor.

Arbeitsmaßnahme Suchdienst: Im Berichtsjahr 1980 wurden — 35 Jahre nach Kriegsende — immer noch Suchanträge nach nächsten Angehörigen gestellt. Insgesamt waren es 601 Suchanträge, davon 202 erstmalig. Durch oft schwieri-

ge und umfangreiche Nachforschungen konnten 1980 158 Schicksale nächster Angehöriger aufgeklärt werden. Insgesamt wurden in den 35 Jahren über 587.000 Schicksalsklärungen erzielt. Von den einstigen Suchanfragen nach Landsleuten aus dem Betreuungsgebiet konnte über 28.648 Gesuchte Auskunft gegeben werden.

Im Rahmen der Arbeitsmaßnahme Suchdienst wird auf die Zusammenarbeit mit den Abteilungen des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes in der Bundesrepublik Deutschland, mit dem Internationalen Roten Kreuz in Genf, mit den Organisationen des Roten Kreuzes im Ausland, vor allem in Österreich, mit der Deutschen Dienststelle Berlin (WAST) und mit dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge in Kassel hingewiesen.

Arbeitsmaßnahme Auskunftserteilung: Diese Arbeitsmaßnahme umfaßt Auskünfte, Stellungnahme und Hinweise in Versorgungsangelegenheiten, in Lastenausgleichsangelegenheiten, in Personenstandsangelegenheiten und in sonstigen Angelegenheiten amtlicher und privater Art.

Bei den Versorgungsangelegenheiten geht es in den meisten Fällen um die Beschaffung früherer Versicherungsunterlagen, um den Nachweis von Ausbildungs-, Beschäftigungs- und Wehrmachtszeiten und um die Ermittlung von Zeugen und Wissensträgern zur Glaubhaftmachung der entsprechenden Zeiten. Im Jahre 1980 wurden in Versorgungsangelegenheiten insgesamt 6913 Auskünfte erteilt. Die Anfragen kamen von Versorgungsämtern und Gemeindeverwaltungen, von Sozialgerichten, Knappschaften, Zusatzversorgungskassen, den Verbänden der Vertriebenen und Kriegsgeschädigten und von privaten Personen.

Bei den Lastenausgleichsangelegenheiten, Entschädigungs- und ersuchlichen Angelegenheiten wurden 2418 Auskünfte gegeben. Daran waren Lastenausgleichsämter, Landratsämter, Gemeindeverwaltungen, die Heimatauskunftsstellen, Nachlaßpfleger und private Personen beteiligt.

Bei den Personenstands- und sonstigen Angelegenheiten sind es die Anfragen über die Volksgemeinschaft und die ehemalige Staatsangehör-

igkeit, über die Beschaffung und den Ersatz von Urkunden und Zeugnissen, über die Anlage von Familienbüchern, welche vom Bundesverwaltungsamt, von den Regierungspräsidenten, von den Landräten und Gemeindeverwaltungen, von Standesämtern und Amtsgerichten, von Nachlaßpflegern, sonstigen Dienststellen und von Spätaussiedlern und Heimatvertriebenen kamen, konnten 22.894 Auskünfte erteilt werden.

Arbeitsmaßnahme Evidenzhaltung der Kartei: Aus dem Betreuungsgebiet der Heimatortskartei für Sudetendeutsche, welches die Länder Böhmen und Mähren-Schlesien umfaßt, waren Ende 1980 rund 3,436 Millionen Personen namentlich in den Karteiunterlagen erfaßt.

Aus der Bearbeitung der eingehenden Anfragen, aus rund 464 Heimatblättern, aus den Verschollenenlisten und Spätaussiedlerlisten, aus Umzugmeldungen und sonstigen Unterlagen konnten im Jahre 1980 Personalangaben über rund 20.000 Personen für die Ergänzung und Berichtigung der Kartei ausgewertet werden.

Der genannte Umfang der Karteiunterlagen, wozu noch Adreßbücher, Telefonbücher, Branchenverzeichnisse, Ortsverzeichnisse und Gemeindepläne und die amtlichen Volkszählungsergebnisse aus den Jahren 1880 bis 1939 gehören, erklärt, warum die Heimatortskartei oft als Einwohnermeldeamt der Heimatvertriebenen bezeichnet wird.

Zusammenarbeit Prag-DDR geplatzt

Der von der Tschechoslowakei und der DDR geplante Gemeinschaftsbau eines neuen Personenkraftwagens ist geplatzt, da die Tschechoslowakei ein hierüber erzielteres Übereinkommen aufgekündigt hat. Der Vereinbarung gemäß hätte die Tschechoslowakei den Motorenteil bauen und die DDR die Karosserien herstellen sollen. Die ersten Exemplare des Gemeinschaftsmodells hätten bereits im vergangenen Jahr vom Band laufen sollen. Geplant war eine Zahl von 300.000 Wagen jährlich.

mich schon heute auf eine gute Zusammenarbeit. Das nächste Wochenende ging's nach Graz und Admont zur Sternfahrt der steirischen Bezirksgruppen. In Graz läuft die Arbeit bestens, darin eingeschlossen natürlich die Frauenarbeit, wo ja das Amt des Landesobmannes von einer Frau, Frau Dr. Jolande Zellner-Regula, übernommen wurde. Frau Gerhild Hansel als Landesfrauenreferentin und Frau Elisabeth Ruppitsch, der gute Geist der Bezirksgruppe Graz, in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Herren Ing. Franz Sabathil, Obmann der Bez.-Gr. Graz und Erich Czech-Berndt, Organisationsleiter, bilden ein gutes Arbeitsteam. Die Sternfahrt war eine in jeder Beziehung gelungene Veranstaltung. Es kamen die Landsleute aus Graz, Leoben, Bruck, Köflach, Kieglach, Liezen, Rottenmann und ein Autobus aus Salzburg mit dem Landesobmann Dr. Mallmann, Komm.-Rat Erwin Friedrich aus Linz, sowie die Bezirksfrauenreferentin Anni Wazlawek aus Inzell, BRD. Im Nu war der Saal gefüllt und der Bezirksgruppenobmann Hans Appel konnte über zweihundert Landsleute begrüßen. Er tat dies auch mit aller Herzlichkeit und die Freude leuchtete ihm aus den Augen über die wirklich gelungene Veranstaltung. Auch hier wieder war die Arbeit der Frauen, die von Frau Johanna Hofbauer vertreten wird, sichtbar. Am 18. 6. machte ich die Gräberfahrt der Bruna mit zu den Friedhöfen Wilfersdorf, Erdberg, Steinebrunn, Mistelbach, Poysdorf und Drasenhofen. Ein Gottesdienst in der Kirche, wo die Fahne der Bruna geweiht wurde und dann unter starker Beteiligung der Bevölkerung von Drasenhofen und der Feuerwehr eine Gedenkfeier am Friedhof mit Kranzniederlegung am Massengrab, wo 186 Brüner ihre letzte Ruhestätte haben, beendete die Fahrt und mit einer kurzen Unterbrechung in Mistelbach ging es heimwärts. Bei Gesprächen mit den Frauen wurde einem wieder bewußt, welch hartes Schicksal, welch tiefes Leid von den Frauen getragen wurde. Eine Ärztin, die diesen Marsch mitmachte, die sich den Landsleuten sofort zur Verfügung stellte und vielen zum Überleben half, aber dann selber in ihrer Aufopferung das Leben mit 34 Jahren lassen mußte, sollte auch

uns enger zusammenrücken und aktiver werden lassen. Das größte Erlebnis in dieser ersten Hälfte des Jahres war der Sudetendeutsche Tag in Frankfurt. Wenn 180.000 Menschen sich wieder zu ihrer Volksgruppe bekannt haben, so müßte doch der Letzte, der noch nicht zu uns gefunden hat, begreifen, daß sein Platz in der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist und so es eine Frau ist: in den Frauengruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft! Nun allen sudetendeutschen Frauen, allen Landes-, Bezirks- und Heimatgruppenreferentinnen einen schönen Sommer, mit viel Erholung, und ein frohes Wiedersehen beim Sudetendeutschen Heimattreffen 1981 in Wien und Klosterneuburg.

Maria Magda Reichel, Bundesfrauenreferentin



Wien

Bund der Nordböhmern

Lm. Christl Kloos begrüßte als Obm.-Stellv. anlässlich unseres letzten Treffens vor den Ferien eine Anzahl von Landsleuten; es sei auch an dieser Stelle den Heimatfreunden gedankt, die regelmäßig unsere allmonatlichen Zusammenkünfte besuchen und dadurch ihre Treue und Verbundenheit zu unserer verlorenen Heimat beweisen! Lm. Kloos gab einen kurzen Bericht über die sehr gut gelungene Autobusreise am Christi-Himmelfahrtstag nach St. Peter i. d. Au, wo K. R. Pater Tonko eine Messe las, bzw. nach Seitenstetten, wo die Benediktinerabtei besucht wurde. Ein Glasveredelungsbetrieb eines Stein-schönauers wurde u. a. besichtigt, und besonders viel Interesse zeigte man für die Glasmalerei des Lm. Erhard Richter. Zum Abschluß fand in Unterloiben a. d. Donau ein „Heuriger“ statt, und es ging da wie üblich recht lustig zu, was in erster Linie auf die beiden Veranstalter der Reise, Lm. Münich u. Lm. Dir. Kreibich, zurückzuführen war. Lm. Frau Weidel u. Lm. Fritsche, die am Sudetendeutschen Tag in Frankfurt teilgenommen hatten, erzählten ihre Eindrücke von dieser Großveranstaltung aller Vertriebenen. Eine Übersetzung von Schillers „Bürgschaft“ in unsere nordböhmische Mundart wurde von Lm. Hockauf vorgetragen, und es wurde viel über „Damon, dan gutn Kalln und Dionys, dan bösn Kalln“ gelacht. Noch ein Mundartgedicht über den Sudetendeutschen Tag 1980 in Stuttgart wurde von Lm. Garreis zum besten gegeben. Mit den besten Wünschen für die bevorstehenden Sommerferien und den Hinweis am 12. September recht zahlreich wieder zum Heimattreffen im Hotel Fuchs zu kommen, beendete Christl Kloos das Beisammensein!

Brüxer Volksrunde in Wien

Samstag, dem 20. Juni ds. J. fand die monatl. Zusammenkunft der Brüxer Volksrunde in Wien im Stammlokal, Restaurant Musil, unter zahlreicher Beteiligung statt. Hschw. Holub begrüßte die Erschienenen wie immer sehr herzlich, besonders jedoch Hschw. Tropper aus der BRD und den Sohn des verstorbenen Hbr. Lenkauer, Herrn Siegfried Lenkauer. Allen Geburtstagskindern des Monats Juni wurde namens der Brüxer Volksrunde in Wien ein gesundes, neues Lebensjahr gewünscht. Der getreue Hbr. Hermann, Bruder der Hschw. Heinz, ist im 82. Lebensjahr verstorben, ebenso die Schwester unseres Hbr. Rauch, die dzt. noch in Brüx lebte. Hbr. Hermann wurde auf seinem letzten Wege namens der Brüxer Volksrunde in Wien, von Hbr. Pencso begleitet und ein Strauß mit blauweißem Band waren ein heimlich letzter Gruß! Ferner machte Hschw. Holub aufmerksam, daß die Festabzeichen für das diesjährige Mariaschneefest in Erlangen ausgesandt wurden und ersuchte die Anwesenden, auch wenn sie selbst sich nicht am Fest beteiligen, den geringen Betrag für das Festabzeichen einzusenden. Dann wurde an die bevorstehende Sommerferien erinnert. Hschw. Holub gedachte auch interessanter Daten unserer Heimatstadt, wie etwa, wann das erste Auto durch Brüx fuhr, als es die erste telefonische Verbindung zwischen den Städten Brix-Komotau-Teplitz gab usw. Die Anwesenden freuten sich über diese Nachrichten, da sie wenig oder fast nicht bekannt waren. Hbr. Fritsch berichtete dann über das Treffen in Frankfurt; der Bericht fand sehr reges Interesse. Nächste monatliche Zusammenkunft im Stammlokal der Brüxer Volksrunde in Wien findet am Samstag, dem 19. September, ab 15 Uhr statt. Kommt dann recht zahlreich, gut erholt zu uneren Zusammenkünften, wir werden bemüht sein, sie interessant zu gestalten.

Freudenthal (Alt Vater)

Am Sonntag, dem 19. Juli, findet bei unserem Landsmann Herrn Gerhard Wolff in Neustift am Walde ein zwangloses Beisammensein statt. — **Voranzeige:** Unser Köhlerbergtreffen in Gumpoldskirchen findet heuer am 13. September 1981 statt. Die Abfahrt nach Gumpoldskirchen erfolgt mit der Schnellbahn von Wien Mitte-AEZ um 9.58 Uhr. Wir ersuchen die Landsleute sich diesen Tag freizuhalten. Um rege Beteiligung an diesem Treffen wird gebeten. — **Unsere Jubilare im Juli:** Ldm. Herbert Wurst, 83., am 15. 7. 81; Ldm. Friedrich Schinzel, 75., am 18. 7. 71; im August: am 5. 8. 81: Lm. Hermine Springer, 70.; am 18. 8. 81: Ldm. Rudolf Matzke, 80.; am 18. 8. 81: Lm. Hilde Wurst, 83.; am 20. 8. 1981: Lm. Ottilie Jilg, 65.; am 26. 8. 81: Lm. Ida Stal, 93.

Sonnwendfeier in Hadersfeld. Unsere Sonnwendfeier am 18. Juni in Hadersfeld war mit einer Autobusfahrt zur Lourdesgrotte verbunden, wo dann im Gasthaus „Waldhof“, bei einer süd-mährischen Lm. Frau Panek das Mittagessen eingenommen wurde. Teils mit Auto, teils zu Fuß, wurde dann der Weg nach Hadersfeld angetreten. Am Nachmittag trafen dann die Landsleute und Heimatfreunde und die Sudetendeutsche Jugend, meist mit Autos und Kleinbussen, in Hadersfeld ein, wo bald ein reges Leben und Treiben herrschte. Die Frauen, Lm. Olbrich, Weinert, Poppe und Schreier waren eifrig bemüht, die ankommenden Landsleute mit Kaffee und Kuchen zu bewirten, wo es auch der Hausfrau, Ehrenmitglied der Heimatgruppe Freudenthal, Ldm. Werner Olbrich, an nichts fehlen ließ. Um 16 Uhr, der Himmel war von grauen Wolken umhüllt, nahmen dann alle Teilnehmer auf der Wiese beim Schloß Hadersfeld um den Feuerstoß Aufstellung. In alter Tradition begrüßte der Schloßherr, Ldm. Werner Olbrich, die Landsleute und Heimatfreunde, auch liebe Gäste aus der BRD, welche zu dieser Sonnwendfeier erschienen sind, besonders die Sudetendeutsche Jugend, den Sprecher Ldm. Gert Freißler sowie die starke Vertretung des Humanitären Vereines mit Obmann Ldm. Karl Philipp an der Spitze, und gibt dieser regen Beteiligung auch freudigsten Ausdruck. Nach einer Rezitation wurde der Feuerstoß entzündet, wo mit Fanfarenstoß, Rezitationen und Liedern der Sudetendeutschen Jugend das bunte Programm der Sonnwendfeier abrollte. In seiner Feuerrede erinnerte Ldm. Freißler unter anderen an die Sonnwendfeier in unserer alten Heimat, das schwere Leid, von welchen

Tribüne der Meinungen

Prag und Warschau

Daß Breschnjew gerade jetzt Gelegenheit nimmt, an einem Parteitag in einem Ostblockland und just in der Tschechoslowakei teilzunehmen, weckt böse Erinnerungen. 1968 hat die Sowjetunion einen Schlag geführt gegen ein Land, das sich von der Einheitlichkeit der von Moskau bestimmten Herrschaftsverhältnisse vorsichtig zu lösen schien. Dieses Land war die Tschechoslowakei. Wieviel böse Vorzeichen für mögliche Verabredungen im Ostblock, die Entwicklungen in Polen nicht mehr länger zu dulden, man in Breschnjews Reise erkennen will: Es mehren sich die Anzeichen wachsender Unberechenbarkeit der Sowjetführung.

Bundesaußenminister Genscher hat der Sowjetunion den sicherheitspolitischen Standpunkt der Bundesregierung in auch von der Opposition anerkannter Eindeutigkeit vorgeführt. Zum Beispiel: kein Moratorium, das ein Ungleichgewicht bei den Mittelstreckenraketen zugunsten der Sowjetunion festschreiben würde. Das ist nicht direkt das Thema Polen, aber es betrifft Erwägungen, die eine sorgfältig ihre Interessen abwägende Führung der Sowjetunion anstellen mußte, wenn sie an Polen denkt. Die Herren des Kremls täten gut, nicht zu sehr auf die abrüstungsbegeisterten, nachrückungskritischen Bestrebungen — vor allem in der Partei des Bonner Kanzlers — zu setzen. Eine gewisse emotionale Beweglichkeit gehört zu offenen demokratischen Systemen; das ist eine Erfahrung, die den Moskauer Machthabern fremd ist. Käme es zu einer Intervention in Polen, wäre alles das in der Bundesrepublik, worauf der Kreml jetzt vielleicht Hoffnungen setzt, aus und vorbei — nicht notwendig für immer, aber doch für lange Zeit.

Moskau kann auch nicht feste Häuser auf seine Erfahrungen nach dem Schlag gegen den „Prager Frühling“ bauen. Damals vergaß der Westen schnell. Die Deutung, die Sowjets hätten nicht anders gekonnt, als diesen Brandherd, der angeblich das Dach ihrer Herrschaft bedrohte, zu löschen, gewann bald an Boden. Aber das geschah damals in Verbindung mit einer neuen Wendung der westlichen Politik. Die Parole hieß Entspannung. Seit 1968 hat es den Höhepunkt dieser Politik gegeben, ihren Niedergang und die Ernüchterung. Es gab Angola und Afghanistan: Erweise der Bereitschaft der Sowjetunion, nicht nur das (auch gegen den Willen der angeblich vom Sozialismus Beglückten) zu verteidigen, was ihr nach 1945 zugefallen war, sondern das Imperium auszuweiten. Es gab Helsinki mit den Verpflichtungen, die auch die Sowjetunion dort eingegangen ist. Fast niemand im Westen überschätzt deren Wert. Aber eine Sowjetunion, die weiter „Entspannung“ will, kann das Jahr 1968 nicht wiederholen. Der Westen hat, trotz allem, inzwischen gelernt. Selbst Breschnjew steigt nicht zweimal in den gleichen Fluß.

Aus: „Frankfurter Allgemeine“



Bundesverband

Bundesfrauenreferat

Sommersonnenwende! Der Höhepunkt des Jahres ist überschritten und wir wollen Rückschau über die erste Hälfte dieses Jahres halten. Wie schon berichtet, nahmen im Jänner neun Frauen von Österreich an Arbeitstagen „Am Heiligenhof“, der Bildungsstätte der Sudetendeutschen Landsmannschaft, in Bad Kissingen, teil. Jänner und Februar, Faschingszeit, finden in allen Landesverbänden, Bezirks- und Heimatgruppen Faschingsveranstaltungen statt, an deren Gestaltung die Frauen großen Anteil haben. Höhepunkt alljährlich der Sudetendeutsche Ball in Wien, hier Zusammenarbeit Frauen und Sudetendeutsche Jugend. Der Monat März ist dem Gedenken der Opfer des 4. März 1919 vorbehalten. Höhepunkt war heuer die Gedenkfeier am 7. 3. 1981 im Kongreßhaus, Wien V., in Anwesenheit des Bundespräsidenten, Herrn Dr. Rudolf Kirchschläger. Der Monat Mai ist den Müttern und Muttertagsfeiern vorbehalten und im Juni veranstalten die meisten Gruppen Autobusfahrten in nähere und weitere Umgebung. Immer und überall sind die Frauen bei Planung und Ausgestaltung stark beteiligt. Die (FSLÖ) Frauengruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft i. Ö. nehmen regen Anteil an der gesamten Volksgruppenarbeit. Davon konnte ich mich bei meinen Besuchen der Landesverbände in diesem Frühjahr überzeugen: am 24. 4. bei der Frauengruppe in Linz bei einem Frauennachmittag im Ursulinenhof. Eine nette und sehr interessierte Gruppe, die vor allem hauptsächlich Kulturarbeit macht, geführt von der Landesfrauenreferentin Frau Liselotte Sofka-Wollner, unterstützt von Frau Marianne Friedrich. Am 15. 5. ging meine Fahrt nach Kärnten zur Landeshauptversammlung nach Klagenfurt. Auch hier Aufgeschlossenheit für Frauenarbeit und Frauenfragen. Eine neue Landesfrauenreferentin wurde gewählt, Frau Elfriede Wawra, und ich freue

wir Sudetendeutschen betroffen wurden, wo wir uns später dann in Hadersfeld bei Kochpartien und gemütlichen Beisammensein wieder zu Sonnwendfeiern zusammengefunden haben. Mit einem Sonnwendspruch dankt Ldm. Oskar Langer namens der Heimatgruppe Freudenthal dem Schloßherrn Ldm. Olbrich samt Gattin für die liebe und nette Einladung, der Sudetendeutschen Jugend, und dem Sprecher Ldm. Gert Freißler für die schöne Gestaltung und für den schönen Verlauf dieser Sonnwendfeier, er dankt nochmals der Familie Olbrich für die erwiesene Gastfreundschaft, für die Jause mit Kaffee und Kuchen, für die Kuchenpenden von unseren Frauen und den Frauen, welche sich nebenbei in den Dienst der guten Sache gestellt haben, und hofft, daß dieser schöne Brauch unserer Urhaken, das Fest der Sommersonnenwende auch weiterhin gehegt und gepflegt werden möge. Anschließend führte uns Ldm. Freißler noch einen kurzen Lichtbildvortrag von Freudenthal und unserer schlesischen Heimat vor. O. Langer

Mähr-Schönberg in Wien

Geburtstage: H. Adalbert Kraft, 80 J., 1180 Wien, Edelhofgasse 29/ Stiege 11/8, am 2. 7. 1981. H. Fritz Urbaschek, 85 J., 1220 Wien, Schiffmühlengasse 85/Stiege 1/8, am 10. 7. 1981. Fr. Christine Kopetzky, 89 J., 3423 St. Andrä, Wödrern, NÖ., Bahngasse 9, am 14. 7. 1981. Fr. Else Popp, 70 J., 1050 Wien, Siebenbrunnfeldgasse 1/38/15, am 15. 7. 1981. Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche. — Unsere nächsten Zusammenkünfte über die Sommermonate: Ausflug nach Stammersdorf: zu Ldm. Willy Urban, Heuriger, 1210 Wien-Stammersdorf, Stammersdorfer Straße 123, am 12. Juli 1981, 15 Uhr. Ausflug nach Langenzersdorf zu Ldm. Willy Balla, Gasthaus „Roderich“, Wiener Straße 59, 2103 Langenzersdorf (10.30 mit Schnellbahn Wien-Mitte), am 2. August 1981.

Wien und Umgebung

Der letzte Stammtisch vor den Sommerferien fand am 12. 6. 1981 statt. Und, obwohl es zu Anfang des Abends ausgesehen hatte, als ob ein Großteil der sonst immer anwesenden Stammtischteilnehmer schon verreiselt wäre und nicht mehr kommen würde, wurde auch diese Zusammenkunft wieder zu einem positiven Ereignis. Klaus Adam berichtete vorerst über den Sudetendeutschen Tag in Frankfurt und verwies auf das ausstehende Ereignis wie die Vatertagsfahrt und das Kreuzbergtreffen, die noch zu absolvieren wären. Anschließend gab es einen Lichtbildvortrag, den Klaus Adam anlässlich seiner vor kurzem unternommenen Fahrt in seine Heimatstadt Reichenberg gefilmt bzw. zusammengestellt hatte. Resultat dieses Vortrages: nicht Reichenberg, sondern „Liberec“ heute. Nunmehr wünschen wir allen unseren Mitgliedern und Freunden einen schönen und erholsamen Urlaub und „Komm gut heim!“ Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen nach den Ferien am Freitag, dem 11. September 1981, aber darüber noch später Genaueres.

Kärnten

Österreichisches Turnerbundfest (ÖTB) in Villach: Unser Landsmann (Gaubmann der Turner) macht uns aufmerksam, daß diese große sportliche Veranstaltung vom 13. bis 19. Juli abgehalten wird. Es ist in diesem Rahmen beabsichtigt, für die ehemaligen sudetendeutschen Turner und ihren Angehörigen einen eigenen Kameradschaftsabend zu veranstalten, so daß die Möglichkeit besteht, sich mit jenen Landsleuten zu treffen. Nähere Einzelheiten werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Klagenfurt

Am 13. Juni unternahm die Bezirksgruppe eine verspätete Muttertagsfahrt ins Rosental. 44 Teilnehmer hatten sich pünktlich um 13.30 Uhr beim Kärntner Landesreisebüro eingefunden und auch der Wettergott spielte mit, was viel zur Stimmung und guten Laune während des ganzen Nachmittages beigetragen hat. In Feistritz im Rosental hieß es aussteigen, und die meisten der Teilnehmer gingen dann ca. 10 Min. den steilen Weg bis zur Filialkirche Hl. Kreuz (Todeskapelle), sogar zahlreiche über 80jährige Mütter und Väter. In der Kapelle gab OBR Arch. Dipl.-Ing. Kraigher einen interessanten geschichtlichen Überblick dieser Kirche und erklärte die an den Langhauswänden von seinem Vater Dr. Kraigher-Mloch in den Jahren 1945–1947 entstandenen Fresken, wobei das linke Freskenbild die ganze Tragik der Vertreibung symbolisiert und die dargestellte Madonna auch als die Madonna der „Vertriebenen“ genannt wird. Anschließend führen wir zum Karnerhof, wo wir im herrlichen Gastgarten, mit einem wunderschönen Blick auf den Paakersee und den Mittagkogel, in launiger Stimmung verbrachten. Allen Müttern und auch Vätern (es war ja einen Tag vor dem Vatertag) spendete die Bezirksgruppe ein belegtes Brot mit einem Getränk, oder Kaffee mit Torte, daneben wurde auch noch auf eigene Kosten konsumiert, sodaß alle auf ihre Rechnung kamen. Gegen 18 Uhr traten wir die Heimreise — über die Autobahn — nach Klagenfurt an, und damit endete ein schöner Sonntag nachmittag, der allen noch lange in Erinnerung bleiben wird. — Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar: 85 Jahre: Frieda Senft (Reisendorf), am 31. 7.; ferner gratulieren wir Ernst Allin (Gollach — CH), Anderwald (Morbes/Brünn — 75), Dr. Albert Dreier (Klagenfurt), Franz Friedrich (Grodruck/Eger), Josef Langer (Milleschau/Leitmeritz), Otto Nettek (Troppau), Dipl.-Ing. Rudolf Pirtzkall (Brins), Karoline Pöbisch (Schiltner), Hedda Pohl (Eger), Gertrud Puff (Deutsch-Jasnig/Brünn), Josef Riedel (Schönlinde), Willi Rott (Tepl.-Schönau), Viktor Rudolf (Olmütz), Marlene Schaar (Aussig/Elbe — 50), Dorli Stick (Wolfsberg — 65), Marie Treffner (Komotau — 70), Marie Welzel (Neurothwasser), Dipl.-Ing. August Zlamal (Rumburg).

Oberösterreich

Freistadt

Am 18. Juni unternahm 34 Landsleute der SL die schon lange geplante Fahrt nach Mariazell, um an der Wallfahrt und dem Treffen der Böhmerwälder teilzunehmen. Wir fuhren von Freistadt mit unserem vollbesetzten Bus ab. Nach kurzer Fahrt begrüßte Bezirksobmann Prückl, der die Reiseleitung übernommen hatte, die Teilnehmer und wünschte allen eine gute Fahrt. Die Fahrt Richtung Annaberg war landschaftlich sehr schön. Um 8.30 Uhr kamen wir in Mariazell an, gerade noch rechtzeitig, um an dem Gottesdienst in der prachtvollen Basilika teilnehmen zu können. Nach dem Gottesdienst wurden die neuen Fahnen der verschiedenen Orte des Böhmerwaldes geweiht. Leider konnte die geplante Fronleichnamprozession wegen des Re-

gens nicht im Freien stattfinden, was sehr schade war, denn das wäre ein prachtvolles Bild gewesen, sie fand in der Basilika statt. Nach dem Mittagessen fuhren wir mit unserem Bus zum Erlaufsee, das Zeit war sehr überfüllt, da es immer noch regnete und sehr kalt war. Viele Landsleute hatten sich auf einen Spaziergang an dem herrlich gelegenen Erlaufsee gefreut, leider war es nicht möglich. Unsere Böhmerwälder Landsleute haben viele Freunde und Bekannte aus der BRD getroffen und das Wiedersehen war sicher sehr schön. Um 17 Uhr starteten wir wieder Richtung Heimat, leider war das Wetter nicht besser, und so fuhren wir nicht wie geplant über Zellerrain—Lackenhof—Lunz/See, da wir von der schönen Gegend nicht viel gesehen hätten. Als wir die Serpentinstraße hinter uns hatten und wieder in der Ebene waren, machten wir bei einem Gasthaus halt, und stärkten uns für das letzte Stück der Heimfahrt. Müde, aber guter Stimmung, kamen wir abends in Freistadt an. Obmann Prückl verabschiedete sich von den Teilnehmern, kündigte für Herbst eine Fahrt entlang des Böhmerwaldes zu den verschiedenen Gedenkstätten an, bei der sich wieder recht viele Landsleute beteiligen wollen.

Friedberg

Am 16. Juni 1981 wurde der älteste Friedberger, im 96. Lebensjahr, unser Herr Adalbert Sackmayer, in St. Magdalena bei Linz zu Grabe getragen. Viele Heimatvertriebene Friedberger begleiteten ihn auf seinem letzten Weg. Landsmann Konsulent Schebesta sprach ehrende Abschiedsworte am offenen Grab. Der Verstorbene wurde am 7. 2. 1886 in Budweis geboren. Im Jahre 1924 kam er als Leiter der Kreditanstalt der Deutschen nach Friedberg, wo er bis zur Vertreibung wirkte. Während dieser Zeit hat sich Herr Sackmayer große Verdienste um unseren Heimatmarkt, vor allem auf kulturellem Gebiet erworben. Viele Jahre hat er die flotte Turnermusik als Kapellmeister geleitet. Auch im Verein der Musikfreunde war er stets bei musikalischen Veranstaltungen und Kirchenkonzerten an führender Stelle tätig. Nach der Vertreibung kam er mit seiner Familie nach Linz, wo er sich mit zähem Fleiß wieder eine Existenz aufbaute. Bis zum 75. Lebensjahr war er in der Glockengießerei St. Florian tätig. Mit Herrn Sackmayer schied ein ausgesprochen musisch bezauberter Mann aus dem Leben, der bis ins hohe Alter mit bewundernswürdiger geistiger Frische seine Heimatliebe ausdrücken konnte, indem er unzählige Bilder aus der Heimat malte, und damit vielen Friedbergern Freude, und sich ein bleibendes Andenken schaffen konnte.

Mährisch-Schönberg

Ein seltenes „Jubiläum“ kann Herr Dr. Paul Hoffmann begehen. Er wurde vor 70 Jahren, am 1. Juli 1911 als ältester Sohn des Lehrerehepaars Hoffmann aus Mähr.-Schönberg an der Wiener Universität zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. 70 Jahre sind nun vergangen, ein treuer Landsmann lebte zum Heil der Menschen. Unser Jubilar wurde am 8. Februar 1887 in Mähr.-Schönberg geboren, nach seinen Studienjahren wirkte er als praktischer Arzt in 1020 Wien, Obere Augartenstraße 64/5. Er besuchte alle Jahre seine Geburtsstadt und trauert noch immer um seine verlorene Heimat. Die Landsmannschaft Mähr.-Schönberg in Wien, entbietet die herzlichsten Glückwünsche. — Unser ältestes Mitglied, Frau Käthe Olbrich, 1180 Wien, Währinger Gürtel 15/1, Stiege/2, Stock/20, konnte am 28. 5. 1981 ihren 100. Geburtstag in voller Frische begehen. Ihre Wiege stand in Zwingendorf bei Laa/Thaya, heiratete nach Hannsdorf/March und landete nach der Vertreibung in Wien. Ihre Tochter Paula Patzak, die ihren 70. Geburtstag beging, pflegt sie vorbildlich. Die Jubilarin freute sich sehr über die Gratulanten der Mähr.-Schönberger Landsmannschaft.

Geburtstage feiern noch: Frau Paula Jilka/81, 16. Juni, 1030 Wien, Kuhnstraße 6–8; Frau Marianne Mark/88, 15. Juni, 1030 Wien, Parazellusgasse 8/8/II. St.; Frau Christine Montag/80, 14. Juni, 1120 Wien, Spittelbreitengasse 23/13/2; Herr Adalbert Kraft/80, 2. Juli, 1180 Wien, Edelhofgasse 29/11. St./8; Frau Else Novak/81, 3. Juli, 1210 Wien, Strebersdorf, Leuchweg 5. Herzliche Glückwünsche. — Unsere nächste Zusammenkunft findet Samstag, dem 27. Juni 1981, 16 Uhr, im Gasthaus „Nigischer“ in Wien 17., Hernalsner Hauptstraße 68 (schöner schattiger Garten), statt.

Steyr

Wie alljährlich, finden in den Monaten Juli und August keine monatlichen Zusammenkünfte statt. Unsere nächste Zusammenkunft ist daher am 5. September, in der auch der geplante Ausflug nach Passau beschlossen wird. Allen unseren Landsleuten, welche im Juli ihren Geburtstag begehen — und besonders unseren Altersjubilaren — wünschen wir beste Gesundheit und Wohlergehen im neuen Lebensjahr. Es sind dies am 2. Juli Ldm. Ernst Czerweny den 74., am 13. Juli Ldm. Anna Lehka den 76., am 19. Juli Ldm. Maria Bittner den 83., am 21. Juli Ldm. Engelbert Klein den 86., am 23. Juli Ldm. Johann Kaulich den 74., am 23. Juli Ldm. Klara Sattmann, am 31. Juli Ldm. Helene Eider den 75. Geburtstag. Als Kranzablöspenden für unsere verstorbenen Landsleute Gertrude Kasper und Heinrich Jahn spendeten je S 50.— Ldm. Hedwig Fischer und Ldm. Maria Kindl.

Südmähr in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere: Fritz Roubal aus Pohrlitz, in 4020 Linz, Ziegeleistr. 81, am 8. 7. (87); Engelbert Klein aus Leiptertitz, in 4400 Steyr, Straße d. 12. Februar Nr. 1, am 21. 7. (86); Treutner Johann aus Nikolsburg, in 4061 Pasching, Stifterstr. 8, am 8. 7. (84); Friedrich Wieder aus Damitz, in 4491 Niederneukirchen, Steggraben 16, am 9. 7. (79); Amalie Keller aus Znaim, in Linz, Breitwiesergutstr. 40, am 28. 7. (79); Johann Hengel aus Znaim, in 4020 Linz, Weissauerstr. 8, am 7. 7. (75); Hildegard Machek aus Znaim, Schallersdorf, in 4063 Hörsching, Jaroschstr. 5, am 14. 7. (75); Maria Winter aus Erweis, in 4033 Linz-Ebelsberg, Lenkstr. 17, am 14. 7. (75); Ludwig Sieber aus Damitz, in 4490 St. Florian, Marktpl. 2, am 26. 7. (75); Ernst Wagner aus Maires, in 4780 Schärding, Eggersham 4, am 26. 7. (75); Ing. Ernst Roscherhaus, Hosterlitz, in 4020 Linz, Hatschekstr. 14, am 29. 7. (75); Rudolf Schnitzer aus Dürnholz, in 4020 Linz, Eisenwerkstr. 20, am 1. 7. (74); Andreas Machatsch aus Lundenburg, in 4060 Leonding, Zehetlandweg Nr. 23, am 7. 7. (73); Erwin Stärk aus Frankstadt, in 4033 Linz-Ebelsberg, Auhirschgasse 55, am 18. 7. (72); Anna Schwarz aus Grambach, in 4040 Linz-Urfahr, Linke Brückenstr. Nr. 11, am 12. 7. (71); Johann Burian aus Lodenitz, in Linz, Anzengruberstr. 5, am 15. 7. (70).

Vöcklabruck

Unsere bis September währende Sommerpause, wir werden zum gegebenen Zeitpunkt, wann und wo das nächste Treffen stattfinden wird, rechtzei-

tig in der Sudetenpost bekanntgeben, wurde leider durch ein trauriges Ereignis getrübt. Wir mußten am 20. Juni unserem treuen Mitglied Johann Wehinger aus Attnang das letzte Geleit geben. Eine große Trauergemeinde hatte sich eingefunden, er war u. a. durch viele Jahre als geprüfter Schlossermeister Fachlehrer an der Berufsschule in Attnang. Wir Sudetendeutsche dürfen für uns in Anspruch nehmen, daß wir unserem Landsmann, der ja schon viele Jahre schwer leidend war, mit unseren Zusammenkünften, er mochte keine versäumen und war trotz Beschwerden immer anwesend, schöne und entspannende Stunden bieten konnten. Wir werden ihm ein jederzeit getreues und ehrendes Gedenken bewahren.

Am 11. Juni wurde programmgemäß unser diesjähriger Gemeinschaftsausflug durchgeführt. Schon bei der Abfahrt wurde jedem klar, daß uns der Wettergott auch diesmal wohlgesinnt war, Bereits die Anfahrt im Morgensonnehimmel längs des Attersees, wo unsere dortigen Freunde sukzessive dem Autobus anfüllend zustiegen, war es als wir das letzte Paar glücklich verfrachtet hatten, konnte Obmann Stiedl eine große Gemeinschaft, dabei insbesondere die Teilnehmer der Gruppe Seewalchen mit Obfrau Reichl herzlich begrüßen heißen. Es blieb jedoch nicht allein bei den Begrüßungsworten, Stiedl hatte die Planung des Ausfluges noch einmal überprüft und, in Anbetracht der einmalig günstigen Wetterverhältnisse wurde sein Vorschlag ob Umgestaltung der Reiseroute einhellig angenommen. Statt der vorgesehenen Mittagspause in Maria Alm fuhren wir von dort über Dienten nach Mühlbach — wohl eine einmalig schöne Strecke, die vor etlichen Jahren noch nicht allgemein zugelassen war — zum Arturhaus am Hochkönig. Diese unter den besten Voraussetzungen durchgeführte Fahrt wird wohl jedem Teilnehmer in unvergeßlicher Erinnerung bleiben. Der mehrstündige Aufenthalt beim Arturhaus, im Schatten der mächtigen Mandlwand, wurde allseits zu wunderschönen Spaziergängen genützt. Die Mehrzahl unserer Landsleute entschloß sich zur Wanderung auf die etwa 200 m höher gelegene Mitterfeldalm, es würde zu weit führen, das dortige Panorama mit all den rundumliegenden Bergmassiven zu beschreiben. Die Heimfahrt mit einer Rast Nähe Eugendorf verlief in guter, gehobener Stimmung. Nach und nach wurden die Teilnehmer in umgekehrter Reihenfolge verabschiedet, dabei Mond- sowie Attersee wiederum in wunderbaren, jedoch von anderer Seite kommenden Lichtreflexen.

Mit herzlichsten Worten hatte ein Landsmann der Gruppe Seewalchen Dankesworte für unseren Obmann und all jene, die bei der Gestaltung dieses wunderbaren Ausfluges irgendwie beigetragen hatten, und hat dabei sicherlich aus dem Herzen jedes Teilnehmers gesprochen.

Wie bereits eingangs erwähnt, wollen wir uns im September wiedersehen. Vielleicht ist es erwähnenswert, daß möglicherweise, bei entsprechender Teilnehmerzahl, ein Herbstausflug ins nördliche Waldviertel zur Durchführung kommen könnte. Diesbezüglich soll bzw. wird noch unser Obmann berichten. — Heute wollen wir aber noch unsere Geburtstagskinder der Monate Juli und August herzlich beglückwünschen, insbesondere mögen ihnen neben allgemeinem Wohlergehen auch weiterhin beste Gesundheit beschieden bleiben, es sind dies: Lm. Hans Schottenberger, Andreas König und Dr. Franz Polz sowie Lm. Christine Beck, Friedl Gallina, Anna Unger, Johanna Brendl, Else Pauer, Maria Wallner, Annemarie Gottschl. All unseren Mitgliedern, deren Angehörigen sowie unseren Freunden möchten wir auch auf diesem Wege einen frohen Sommer mit den damit verbundenen, wohlthuenden Ferien wünschen und gleichzeitig der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen im Herbst Ausdruck verleihen.

Wels

Wie bereits angekündigt, findet unser Sommerfest am 5. Juli im Gastgarten des „Gösserbräu“, Wels, Kaiser-Josef-Platz, statt. Ein Glückshafen mit zum Teil wertvollen Treffern wird auch dieses Jahr aufgebaut. Zur Unterhaltung spielt die Bauernkapelle Kremsmünster. Beginn 14 Uhr. Eintritt freie Spenden. Für den Torten- bzw. Kuchenstand sind uns Bäckereien willkommen. Wir hoffen alle unsere Landsleute, Freunde und Gönner bei unserem Sommerfest begrüßen zu können. — Infolge des Sommerfestes entfällt der Landmannschaftsabend am Freitag, den 3. Juli. — Geburtstage: Am 2. Juli 72 Jahre: Christine Hauser aus Deutsch-Beneschau, wohnhaft in Wels, Schafwiesenstraße 67; am 3. Juli 88 Jahre: Anna Ecker aus Hohenfurt, wohnhaft in Wels, Heimstättenring 53; am 3. Juli 70 Jahre: Berta Biehler aus Krummau, wohnhaft in Wels, Eschenbachstraße 23; am 6. Juli 72 Jahre: Else Schmeidler aus Neuschloß, wohnhaft in Wels, Knorrstraße 24; am 8. Juli 82 Jahre: Johann Schmid aus Znaim, wohnhaft in Wels, Dr.-Schauer-Straße 22; am 9. Juli 78 Jahre: Johann Schnoflak aus Urschitz, wohnhaft in Wimsbach 143; am 10. Juli 85 Jahre: Anna Kunz aus Lobenstein, wohnhaft in Wels, Dr.-Breitwieser-Straße 6; am 12. Juli 85 Jahre: Marie Hummer aus Alt-Leskau, wohnhaft in Wels, Linzer Straße 83; am 17. Juli 82 Jahre: Ing. Heinrich Michel aus Deschnal, wohnhaft in Griesskirchen, Pfarrhofstraße 31; am 26. Juli 73 Jahre: Anna Herrmann aus Hermesdorf, wohnhaft in Wels, Friedhofstraße 76; am 4. August 80 Jahre: Marie Witzany aus Opolz, wohnhaft in Wels, Dragonerstraße 44; am 4. August 77 Jahre: Margarethe Herzer aus Reichenberg, wohnhaft in Wels, Flurgasse 58. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. — Infolge der Urlaubszeit bleibt die Dienststelle vom 14. bis 27. Juli geschlossen.

Salzburg

Trotz der Ferien wollen wir nicht auf unsere Geburtstagskinder vergessen, die im Juli Geburtstag haben und gratulieren ihnen herzlichst, und wünschen Gesundheit und alles Gute, was man sich im Leben nur wünschen kann. Vorerst den Hochbetagten und Jubilaren: Karl Schiffner, 80 (Weißkirchlitz); Marie Czink, 85 (Malspitz); Annemarie Spork, 81 (Aussig); Eleonore Nowak, 81 (Prag); Leopold Gröger, 70 (Jägerndorf); Doktor Hans Deißinger, 91 (Mies); Hildegard Zacher, 70 (Ossek-Dix); in St. Jakob a. Turn; Anna Neumann, 88 (Buschullersdorf); Anna Pötsch, 70 (Neubitz); Edwin Fleischmann, 70 (M.-Ostrau); Erna Erban, 70 (Trautenuau). Ferner: Otto König (Jauernig); Henriette Pingera (Brünn) in Bischofshofen; Martin Schreiber (Malspitz); Prof. Dr. Wilhelm E. Mallmann (Maffersdorf); Luise Padelek (Brünn); Edith Schutzbier (Agram); Dr. Franz Stradal (Kladno/Prag) in St. Gilgen; Margarete Köhler (Turn); Anna Reichert (Sosnowitz); Hertha Bohusch (Olmütz) in Badgastein; Maria Kreibich (Steinschönau); Fritz Kreibich (Steinschönau); Mimi Satzke (Sternberg); Steffi Biehler (Krumau); Martha Hurdes (Odrau) in Kaprun; Paul Fritzsche (Jägerndorf); Horst Raynoschek (Olmütz); Elisabeth Posselt (Ga-

blon); Irmgard John (Schreckenstein); Anna Berndt (Gablitz); Dr. Walter Grünwald (Warnsdorf) in St. Gilgen; Oskar Tremel (Neuern); Erwin Ressel (Hullein); Otto Haslauer (Niederbaumgarten) in Thalgu; Rosa Berger (Lieseborsdorf/Kaplitz); Ingeborg Ebner (M.-Schönberg); Edwin Ritschel (Wenzelsdorf/Boden). — Wir ersuchen unsere Landsleute, sich schon heute den Termin 24. Oktober 1981 vorzunehmen und sich diesen Tag freizuhalten. Wir feiern an diesem Tag unser dreißigjähriges Bestandsfest. Näheres darüber erfahren Sie zu gegebener Zeit in einem Rundschreiben und durch die Sudetenpost.



Steiermark

Bruck an der Mur

Vereinslokal: Bahnhofshotel Müllner, Bruck/M. In unserer letzten Monatsversammlung am 14. Juni hatte der Obmann zu Beginn eine traurige Mitteilung zu machen: Eines unserer treuesten und aktivsten Mitglieder, Fr. Hedi Sommersgutter, war am 12. Juni 1981 nach schwerer Krankheit im 61. Lebensjahr, verstorben. Frau Sommersgutter stammte aus Herzogsdorf und war seit 1956 Mitglied der S.L.O. Seit 1960, bis zu ihrer Erkrankung im Vorjahr, übte sie das schwierige Amt der Gebietskassiererin im Bereich Kapfenberg — Schirmitzbühl, Parschlug und Pogier aus. Nur wer jemals so ein Amt ausübte, weiß, was das bedeutet. Wie beliebt Frau Sommersgutter war, zeigte die große Zahl derer, welche unsere Landsmännin auf ihren letzten Weg begleiteten. Wir werden unserer Verstorbenen ein treues Gedenken bewahren. — Wegen der Sommerferien wurden die Geburtstagskinder der Monate Juni und Juli beglückwünscht, und zwar für Juni: Margarethe Berger (80), Jungbuch; Dipl.-Ing. Alfred Kretschmer (64), Niemes; Hanni Kummer (73), Rothau; Hilde Moczygamba (67), Schüttenhofen; Paula Macher (72), Bruck/M.; Erich Piesch (73), Kamitz; Emma Pospischil (69), Sochor, und Ernst Rudl (86), Mähr.-Schönberg. Monat Juli: Maria Alt (79), Brünn, Maria Baritsch (74), Kupferschlag; Anna Heintel (77), Wildschütz; Dipl.-Ing. Karl Mader (83), Mähr.-Weißkirchen; Anna Sveska (72); Anna Wasserrab (67), Roßwald; Franz Stieger (87), Tepl.-Schönau, und Maria Schulz (71) aus Weißkirchen. Allen Geburtstagskindern viel Glück und Gesundheit. — Wie jeden Monat verleiht der Obmann die Gedanktage berühmter sudetendeutscher. Besonders zu erwähnen wären Friedensnobelpreisträgerin Berta v. Suttner, Schriftsteller Brehm und Josef Ressel, der Erfinder der Schiffschraube. Mit Diskussionen über die wichtigsten Artikel in der Sudetenpost und einem gemütlichen Plauderstündchen wurde unser Beisammensein beendet. Wir wünschen allen unseren Landsleuten ein schönes Urlaubswetter, gute Erholung und vor allem ein gesundes Wiedersehen am 4. Oktober.

Graz

Geschäftsstelle Beethovenstraße 23 (jeden Dienstag von 9 bis 17 Uhr, an anderen Wochentagen telef. auch unter 34 61 73 erreichbar), Monatsversammlung jeden 3. Monatssonntag im Hotel „Erzherzog Johann“ ab 15 Uhr, Damenkränzchen jeden 1. Monatsdienstag, Beethovenstr. 23, in den Begegnungsräumen der Landesobfrau.

Zwei bedeutsame Ereignisse innerhalb unseres Volksgruppengeschehens werden im Bewußtsein fest verankert bleiben: Die Frühlingssternfahrt nach Admont und der Sudetendeutsche Tag in Frankfurt am Main. Zu diesen Veranstaltungen hatten sich außer den Angehörigen der Grazer Bezirksgruppe auch Mitglieder aus Köflach, Bruck a. d. Mur, Leoben, und der entfernteren Obersteiermark gemeldet, so daß ein ansehnliches Aufgebot von Landsleuten die unserem bewährten Organisator und Reiseleiter Erich Czech-Berndt zu verdankenden Vorzüge der in jeder Hinsicht wohlgeleiteten Unternehmungen in Anspruch nehmen konnte. Der Start von Graz nach Admont stand zwar noch unter der Ungunst regnerischen Wetters, doch schon in Bruck trat erfreuliche Besserung ein. Die letzte Etappe mit Abstecher in die Radmer zu gemütlichem Beisammensein mit unseren Leobner Reisegefährten vollzog sich bereits im Zeichen eines milden Abendsonnenscheins. (Einzelheiten der von der Bezirksgruppe Rottenmann/Liezen, genauer gesagt vom erfolgreichen Team Appel-Groß-Kaupa mit Lm. Hofbauer vorbereiteten Begegnung, waren einem ausführlichen Bericht der Salzburger Teilnehmer in der Sudetenpost-Folge Nr. 11 zu entnehmen. Es soll hier nur die werthaltige Stiftsbesichtigung, an das abwechslungsreiche Zusammensein mit den Landsleuten aus Salzburg und Oberösterreich erinnert werden, vornehmlich an die musischen Darbietungen der Salzburger Gruppe, an den aufschlußreichen Watzlik-Vortrag von Lm. Steininger und an die gehaltvolle Ansprache von Lm. Komm.-Rat Erwin Friedrich aus Linz. Ebenso hat unser Presseorgan auch bereits den Verlauf des Sudetendeutschen Tages 1981 geschildert, so daß wir uns mit der Darstellung der umrahmenden Begebenheiten begnügen dürfen.) Nach zügiger Fahrt unter Obsee von Landesgeschäftsführerin Gusti Tschetschouk traf unsere Reisegruppe am 5. 6. gegen 19 Uhr in Stuttgart mit der Landesobfrau OStR. Dr. Johanne Zellner und dem Organisator und nunmehrigen Betreuer, dem Landesschriftführer Erich Czech-Berndt, zum gemeinsamen Abendessen und zur Nächtigung im Hotel Hansa zusammen. Am nächsten Morgen ging es schnurstracks nach Frankfurt a. M. in die empfehlenswerte Hotelpension „Am Kurfürstenplatz“ und danach zur feierlichen Eröffnung des Sudetendeutschen Tages in der Kongreßhalle. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagmahl gehörte der Nachmittag, soweit er nicht zur Anwesenheit bei der Amtsträgerentgehung verpflichtete, einer dreistündigen, überaus eindrucksvollen Stadtbesichtigung, einschließlich Goethehaus und Kaisersaal. Den Tagesabschluss brachte wie üblich der sehr bemerkenswerte Volkstumsabend in der riesigen Festhalle der Frankfurter Messe. Das erhebende Pontifikalamt, der Jugendeinmarsch, und die überwältigende Großkundgebung bildeten die Höhepunkte des Pfingstsonntags, die Begegnung mit den Landsleuten der engeren Heimatbezirke, die beglückende Abrundung des begeisternden Erlebens. Der weite Reiseweg erforderte abermals einen Zwischenaufenthalt, diesmal in München, und wiederum, wie vor zwei Jahren, in der Nobelklinik (der größten privaten für Oto-, Rhino- und Laryngologie in Europa) und in der Villa unseres Brünner Landsmannes Dr. Gerhard Wolfram. Abendessen, Frühstück, Mittagmahl und Abschiedsjauch waren von besonderer Qualität, die Gastlichkeit unseres befreundeten Mitschülers der Landesobfrau übertraf selbst höchste Ansprüche. So konnte man den freien Vormittag des Pfingstmontag in den Gesellschaftsräumen, im Park, oder gar im Schwimmbad Dr. Wolframs zubringen, oder sich einer äußerst reichhaltigen Stadtführung anschließen. Die Weststrecke heimzu wurde in zu kurzer Abendstärkung unterbrochen. Die Heimkehr (mit

Ankunft in Graz um 22.30 Uhr) mag wohl bei allen dreißig Fahrgästen die dankbare Überzeugung gefestigt haben, daß man um ein außerordentliches Reiseerlebnis reicher geworden ist. (Der Wortlaut sämtlicher Ansprachen während der einzelnen Veranstaltungen des Sude-

tendeutschen Tages 1981 kann in unserer Geschäftsstelle nachgelesen bzw. gegen einen geringen Kostenbeitrag in Ablichtung angefordert werden. Dasselbe gilt auch für die zahlreichen Lichtbildaufnahmen des Organisations- und Reiseleiters.)



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Werte Landsleute und Leser der Sudetenpost, Freunde und Kameraden! Die schönen Tage von Frankfurt sind vorbei (frei nach Schillers „Don Carlos“, 1. Akt, 1. Szene), der Sommer und damit die Ferien, steht vor der Tür! Das ist jene Zeit, in der wir uns erholen können, um für die kommende Arbeit im Herbst gewappnet zu sein. Und auch heuer stehen uns wieder zahlreiche schöne Veranstaltungen bevor. Wir werden darüber laufend berichten und alle jungen Freunde sowie Landsleute dazu einladen. Wir bemühen uns wirklich, für die jungen Leute ein gutes Programm zu bieten, sodaß für jeden etwas dabei ist. Man muß dieses Angebot nur annehmen und einmal zu uns kommen. Wir wissen, daß wir schon sehr viele Anrufe an die Landsleute bzgl. der jungen Leute getan haben und daß diese Anrufe oft in den Wind gesprochen wurden. Entweder wollen einige Landsleute nicht wahrhaben, daß es eine Sudetendeutsche Jugend gibt, oder man scheut sich die jungen Leute zu uns zu entsenden. Einige Gruppen bemühen sich wirklich redlich um die junge Generation (das heißt, daß dort vorausschauend gearbeitet wird), aber es sind halt nur einige Gruppen! Vielleicht gibt dieser Sommer einmal die Gelegenheit, um über diese Fragen ernstlich nachzudenken und dann die Theorie in die Praxis umzusetzen — und das gilt es noch viel zu tun! Wenn wir uns alle zusammen ein wenig anstrengen, dann muß sich doch ein Erfolg einstellen — denn sonst? Aber daran wollen wir nicht glauben, wenn uns allen Ernst um die gesamte Sudetendeutsche Sache ist! Es gilt folgendes: Nicht nur davon reden, sondern endlich einmal handeln! Wir sind dazu bereit — Sie doch auch, oder? In diesem Sinne wünschen wir allen Landsleuten und Lesern, sowie allen Freunden und Kameraden schöne Ferientage! Und im Herbst sehen wir doch einander in einer unserer Gruppen?

Ihre Bundesjugendführung

Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend Österreichs vom 18.—26. Juli: Der letzte Aufruf hatte doch einen gewissen Erfolg, einige Kinder wurden noch angemeldet, trotz all dem haben wir noch einige Plätze frei! Wie wär's also mit euch, werte Freunde zwischen 9 und 18 Jahren? Wir garantieren euch ein schönes Erlebnis in einer frohen Gemeinschaft. Das Sommerlager findet vom 18.—26. Juli in Wörtschach bei Liezen in der Steiermark statt. Der Lagerbeitrag beträgt für diese acht Tage nur S 930.—, die Fahrtkosten werden ersetzt. Die Mädchen schlafen in einem Bauernhaus, die Burschen in Zelten. Anmeldungen, mit Namen und Anschrift sowie Geburtsdaten bitte **sofort schriftlich** an Hubert Rogelböck, 1100 Wien, Ettenreichgasse 26/12, richten. Das Rüstblatt mit all den Dingen die mitgenommen werden müssen bzw. mit den Anreisemöglichkeiten wird **sofort** zugesandt! Darum melden Sie ihr Kind **sofort** an!

Veranstaltungsvorschau: 25.—27. September: Sudetendeutsches Heimattreffen in Wien und Klosterneuburg! **4. Oktober:** Gustav-Stolla-Gedächtnis-Autorätsfahrt. **8. November:** Österreichisch-sudetendeutsches Volkstanzenfest in Klosterneuburg. **26. Dezember bis 3. Jänner 1982 (oder länger):** Winterlager der jungen Sudetendeutschen in Metnitz bei Friesach in Kärnten! Wir sind dort wieder in einer sehr schönen Gasthof-Pension untergebracht. Halbpension für Erwachsene (Übernachtung mit Frühstück und Abendessen) S 146.—, für Kinder S 106.—. In der Nähe befindet sich die bekannte Skiregion Flattintzalm. Dieses Winterlager ist besonders für junge Leute und für junge Familien mit Kindern vorgesehen. Wir haben zwar erst Juli, aber die Nachfrage ist schon jetzt sehr groß (die ersten Anmeldungen liegen bereits vor!). Darum wird ersucht, sich so bald als möglich anzumelden. Anmeldungen mit Zimmerwünschen bitte an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, unter Kennwort „Winterlager 1981/82“ richten!

Landesgruppe Wien

Unsere Heimabende für junge Leute ab zirka 14 Jahre in den Monaten Juli und August: Diese finden **jeden Mittwoch** in Wien 17, Weidmannsgasse 9, ab 20 Uhr statt. Bei Schönwetter gehen wir baden, daher immer pünktlich kommen und das Badezeug nicht vergessen! Der Heimabend in Wien 5, Mittsteig 20, beginnt wieder am Dienstag, dem 8. September 1981, um 19.30 Uhr. Bitte um Beachtung! — Unsere **Vatertagsfahrt** war wieder ein sehr schöner Erfolg. Unter anderem nahmen wir an der Hochzeit unserer Kameraden Christine Mayer und Herbert Lehr in Mödling geschlossen teil. Die Überraschung ist uns gelungen! — **Vorankündigungen: 6. September:** Teilnahme am Festzug im Rahmen des intern. Trachtentreffens in Krems an der Donau. **12./13. September:** Jedermann-Sportwettkämpfe auf der Bundesspielfeldanlage in Wien 10, Grenzachergasse! **25.—27. September:** Sudetendeutsches Heimattreffen in Wien und Klosterneuburg. — Über Einladung der Landsmannschaft Freudenthal sowie der Fam. Olbrich, nahmen wir an deren Treffen mit Sonnwendfeier auf Schloß Hadersfeld bei Greifenstein am Fronleichnamstag teil. Besonders herzlich war die hervorragende Bewirtung mit Kaffee und vor allem mit selbstgemachten Kuchen (der wirklich hervorragend schmeckte!), den wir im Freien einnehmen konnten. Es war zwar sehr bewölkt, und wir hofften, daß es nicht regnen würde. Kurz vor 16 Uhr versammelten wir uns um den Feuerstoß und beim Entzünden war es dann so weit — es begann leicht zu regnen! Das hielt aber die stätliche Teilnehmerzahl nicht ab, die Sonnwendfeier so wie geplant durchzuführen, für deren Gestaltung wir als verantwortlich zeichneten. Lieder und Sinsprüche wechselten einander ab, der Toten wurde gedacht und der Freudenthaler Landsmann Gerhard Freissler hielt eine sehr bemerkenswerte Feuerrede. Anschließend war noch ein gemeinsames Volkstanzen geplant, das jedoch leider dem immer stärker werdenden Regen zum Opfer fiel. Lm. Freissler zeigte dann einen Film über seine letzte Reise nach Freudenthal und Umgebung, der uns einen Überblick über die derzeitigen Verhältnisse in dieser bestimmt sehr schönen Stadt gab. Es war trotz des schlechten Wetters eine sehr schöne und vor allem familiäre Veranstaltung, und wir freuen uns schon auf das kommende Jahr, wo wir wieder gerne an der Sonnwendfeier teilnehmen wollen!

Landesgruppe Niederösterreich

Bericht vom Kreuzbergtreffen: Für das Wochenende 20. und 21. Juni war das Kreuzbergtreffen in Klein-Schweinbarth bei Drasenhofen am Terminkalender. Mit etwas gemischten Gefühlen in bezug auf die herrschende Wetterlage reisten wir zum Kreuzberg an. Aber je näher wir kamen umso besser war das Wetter, welches auch während der gesamten Veranstaltungsdauer recht gut war, es hat nicht geregnet, und die Sonne war manchmal sehr kräftig zu verspüren. Am Samstag trafen wir einander bei Lm. Czermak in Falkenstein bei einem kräftigen Imbiß und einem Gläschen Wein. Die Mädchen und jungen Frauen bastelten Anstecksträußchen, die dann bei der Sonnwendfeier angeboten wurden. Pünktlich um 21.30 Uhr begann die Sonnwendfeier am Kreuzberg. Der Verschönerungsverein hatte einen riesigen Feuerstoß aufgebaut und darum versammelten sich über 400 Personen aus nah und fern, darunter war auch der gesamte südmährische Landschaftsrat aus Geislingen, unter der Führung von Landschaftsbetreuer Longin und Rudolf Bar. Die Fackeln wurden entzündet, und als der Feuerstoß hochloderte, bot sich für alle Teilnehmer ein schönes Bild. Mit Sinsprüchen und Liedern, einer Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister Wallner von Drasenhofen sowie Lm. Longin und der Feuerrede von Karsten Eder wurde die Sonnwendfeier abgehalten. Im Anschluß daran versammelten sich die Teilnehmer noch im Gasthof Schleiningner, wo die Musik zum Tanz aufspielte. Schon um 8 Uhr früh am Sonntag morgen herrschte in Klein-Schweinbarth ein reges Treiben, die ersten Pkw und Busse trafen zum 19. Kreuzbergtreffen aus nah und fern ein. Auch aus Deutschland, Oberösterreich und Wien kamen zahlreiche Busse und unzählige Autos. Und über 3000 Menschen nahmen an der Festmesse am Kreuzberg sowie der anschließenden Kundgebung, mit beachtenswerten Ansprachen von Lm. Longin und dem stellvertretenden Bezirkshauptmann Dr. Becker, sowie der Totenerhebung, die von der Sudetendeutschen Jugend gesprochen wurde, teil. Im Gasthof Schleiningner in Kl.-Schweinbarth trafen einander ein Großteil der Festteilnehmer, und um 14 Uhr wurde für die Kinder und jungen Leute ein eigenes Programm abgehalten. Zuerst mußten einige Fragen in bezug auf Österreich sowie auf die Herkunft der Eltern bzw. der Familie beantwortet werden. Dann waren einige Geschicklichkeitsübungen zu bewältigen. Dies lief bei den Teilnehmern großen Spaß hervor und ebenfalls auch bei den Landsleuten. Bei der anschließenden Siegerehrung wurden sehr schöne Preise, die von Prof. Dr. Koch (1 Glaspokal, etliche Bücher), der SLO (1 Familienstambuch) und der SDJÖ (Sudetendland-Leibchen) gestiftet wurden, unter großem Hallo unter den Siegern verteilt. Sieger wurde bei den Kindern Gernot Zeisel und bei den etwas Älteren Nadja Czapka. Gemeinsam mit dem Arbeitskreis Südmähren wurde dann in althergebrachter Art (mit Altbursch und Mädchen) der Kirtag eröffnet und fröhlich einige Stunden das Tanzbein geschwungen!

Bitte vormerken: 6. September: Festzug in Krems/Donau im Rahmen des internationalen Trachtentreffens! Alle Trachtenträger sind zur Teilnahme aufgerufen!

Landesgruppe Steiermark

Wir möchten nochmals auf das Sommerlager, welches vom 18.—26. Juli in Wörtschach bei Liezen stattfindet, hinweisen! Einige Plätze wären noch zu vergeben. Bitte um sofortige schriftliche Anmeldung an Hubert Rogelböck, 1100 Wien, Ettenreichgasse 26/12, mit Altersangabe usw. Näheres siehe unter „Bundesjugendführung“ bzw. im Inneren der Sudetenpost! Weitere Auskünfte bei Martin Kubat, Goethestraße 3, 8010 Graz!

Landesgruppe Kärnten

Aus Kärnten werden 11—12 Kinder zum Sommerlager fahren! Wir sind stolz darauf, daß uns dies gelungen ist. Und es möge diese Zahl auch als Ansporn für die anderen Landesgruppen der SDJÖ und der SLO dienen! — Unsere geplante Wochenendtour findet heuer am Wochenende 22. und 23. August 1981 statt und führt uns zur Sudetendeutschen Hütte in Osttirol. Wir werden wieder ein sehr schönes Wochenende erleben und auch ein gemütlicher Hüttenabend sowie eine kleine Gedenkfeier stehen am Programm! Jedermann kann mitmachen, und wir laden dazu alle Freunde, Kameraden sowie alle Landsleute, die gerne ein wenig wandern wollen, recht herzlich dazu ein. Die Anreise findet wieder mit einem Bus statt. Auskünfte und Anmeldungen bitte **rechtzeitig** an Familie Katzer, Novemberstr. 7, 9300 St. Veit/Glan, richten! Wir erwarten auch deine Anmeldung und wir würden uns sehr freuen, wenn auch aus den anderen Bundesländern der eine oder andere Teilnehmer mitmachen könnte!

Arbeitskreis Südmähren

Am 20. und 21. Juni trafen wir einander zum Kreuzbergtreffen in Klein-Schweinbarth mit Sonnwendfeier, Festmesse, Kundgebung, Totenerhebung und Kirtag. Zahlreiche Kameraden waren gekommen, was uns sehr gefreut hat. Gemeinsam mit der Sudetendeutschen Jugend wurde das Programm zur Zufriedenheit aller — so hoffen wir wenigstens — durchgeführt. Besonders erfreulich war es, daß uns vom Südmährischen Landschaftsrat 1000 DM für die Anschaffung und Erneuerung von südmährischen Trachten zur Verfügung gestellt wurde! Bzgl. des Ablaufes der Veranstaltungen am Kreuzberg möchten wir auf den Bericht im Rahmen der „Landesgruppe Niederösterreich“ der SDJÖ hinweisen.

Bitte um Beachtung und um Vormerkung: Der erste Heimabend nach den Sommerferien findet am **Dienstag, dem 1. September**, um 20.15 Uhr in Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt. Dazu erwarten wir auch Dich und besonders alle **Trachtenträger!** Am **Sonntag, dem 6. September** (Treffpunkt 13 Uhr), findet in Krems im Rahmen des internationalen Trachtentreffens ein großer Festzug statt, an dem wir gemeinsam mit der Sudetendeutschen Jugend teilnehmen werden! Merkt euch schon jetzt diesen Termin vor! Wir wünschen allen Freunden und Kameraden einen schönen und erholsamen Urlaub!

Erfüllt von der Traurigkeit des Abschiedes, voll Dankbarkeit für die Liebe und die Lebenshingabe für ihre Familie, geben wir bekannt, daß unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter, Frau

Hermine Rossmann

geb. Kröner

nach langem, schwerem und geduldig ertragenem Leiden im 83. Lebensjahr am 3. Juni 1981 für immer von uns gegangen ist.

Wir geleiteten die liebe Verstorbene am Mittwoch, 10. Juni 1981, um 15 Uhr auf dem Klosterneuburger Unteren Stadtfriedhof (Martinstraße) nach feierlicher Einsegnung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Die hl. Seelenmesse wurde am Mittwoch, 10. Juni 1981, um 7 Uhr in der Pfarrkirche St. Leopold, Sachsengasse, abgehalten.

3400 Klosterneuburg, am 3. Juni 1981,
Lothringerstraße 16

Wir werden sie sehr vermissen:
Ria, Petra, Walter und Günther
Enkel

Gerhard Rossmann
Sohn

Elisabeth Rossmann
Schwiegertochter

Kranzablöse

Folgende Kranzspenden für die verstorbene Frau Hermine Rossmann, Klosterneuburg, gingen für die „Sudetenden“ ein:
S 1000.— Walter Sandler, Graz.
S 700.— Fam. Jurende, Pluderhausen, BRD.
S 500.— Fam. Werner Dietrich, Troisdorf, BRD; Prof. J. Waltner, Klosterneuburg; Fam. Weyrich, Niederhollabrunn.
S 400.— Josef Müller, Wien.
S 300.— F. u. G. Bittner u. Hirnschall, Wien; Otto Schinzel, Wien; Fam. Fritz, Wien; Gabriele Bayer, Wien.
S 200.— Ing. H. Bauer, Wien; Alfred Cuike, Wien; Otto Cuike, Wien; Ida Pechatschek, Salzburg; Elfriede Katholitzky, Klosterneuburg.
S 150.— Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien und Wien.
S 100.— Rudolf Klinger, Wien; Dr. Hans Rasch, Wien; Elfriede Schreyer, Kindberg.

Spendenliste Nr. 26

vom 5. Mai bis 29. Juni 1981

Spenden unter S 20.— können wegen der hohen Druckkosten nicht mehr veröffentlicht werden. Bitte haben Sie Verständnis.

S 700.— Ing. Alfred Rügen, Linz.
S 200.— Dir. Emil Schwab, Graz; Gabriele Thom, Linz.
S 108.— Johann Buchmaier, Traun.
S 100.— Dir. Karl Schinagl, Wien; Dr. Eckhard Chodura, Marchtrenk; Klara Fuchs, Salzburg; Franziska Neusser, Linz; Eva Stanek, Wien; Hans Willmann, Linz; Dr. Ernst Bauer, Linz; Anne Kletzenbauer, Freistadt; Anna Eibl, Linz; Ferdinand Pastor, Eferding; Johann Wolfinger, Gallneukirchen; Hedi Fiala, Eferding.
S 75.— Albert Richter, Zürich.
S 69.— Hermine Stoiber, Salzburg.
S 52.— Martha Weiss, Linz.
S 50.— Berta Gratz, Linz; Anna Marschik, Traun; Charlotte Nietsche, Graz.
S 42.— Hermine Müller, Wiener Neustadt; Ottilie Schloßbauer, Wien; Johann Seeliger, Horsching; Adalbert Sackmayer, Linz; August Wolf, Linz; Karl Blaha, Linz; Helma Pohl, Wien; Ernst Kropf, Laakirchen; Wilhelm Littmann, Vöcklabruck; Thekla Novotny, Köflach; Marta Gröschel, Linz.
S 40.— Rudolf Witzany, Traun.
S 37.— Prok. Franz Pawel, Linz-Puchenau; Maria Weichselbaum, Laa a. d. Thaya.
S 32.— Hildegard Sumper, Villach.
S 30.— Karl Pokluda, Wien; Emilie Kleinsorge, Wien.
S 27.— Franz Wazlawek, Inzell, BRD.
S 25.— Hans Steck, Wimmis, BRD; Anton Schöpka, Amberg, BRD; J. Kangler, Anger, BRD; Dipl.-Ing. Kurt Meissner, Kehlheim, BRD.
S 20.— Dipl.-Ing. Herbert Kurz, Leoben; Rosa Kneidinger, Linz.

Spendenliste Nr. 27

S 300.— Rudolf Northoff, Linz.
S 200.— Maria Kronfellner, Wien; Juliane Matzsch, Linz; Anna Spiller, Salzburg.
S 120.— Margarete Hickel, Wien; Stefani Wimmer, Linz.
S 102.— Johann Gallistl, Linz-Puchenau.
S 100.— Karl Hoffner, Linz; Norbert Langer & Söhne, Wien; Anna Löchner, Schärding; Margarete Weber, Wien.
S 92.— Eva Dorasil, Wien; Hugo Burkert, Asten; Theodor Haas, Wels; Elisabeth Liebl, Steyr; Gregor Wrana, Linz.
S 70.— Hilde Hayek, Linz.
S 65.— Karl Grill, Altmannstein, BRD.
S 50.— Albine Bicha, Haid; Ernst Duschek, Weibers.

PROFILE

Fichte, Föhre,
Douglas, Hemlock,
Ramin, Samba u. a.

Schiffboden - Faso - Faso-Feder - Schattenrups - Kernde Feder u. a.

KELLER - DACHAUSBAU - KÜCHE - BAD - SAUNA - DECKEN

NEUBAU - WÄNDE - TÜREN - FENSTER

NEUBAU - UMSAU - AUSBAU - ALTHAUSANIERUNG

„Holz lebt länger!“

Teuringer-HOLZ
Klagenfurt, Rudolfshöfengürtel 1, Tel. 71 4 21
Linz, Dr.-Pionier-Strasse 17, Tel. 30 44

Handstrickwolle

steht in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

3. Dezember: Folge 23
17. Dezember: Folge 24

Erscheinungstermine 1981:

6. August: Folge 15/16
3. September: Folge 17
17. September: Folge 18
1. Oktober: Folge 19
15. Oktober: Folge 20
5. November: Folge 21
19. November: Folge 22

S 42.— Rigobert Baumann, Traun; Karl Boshammer, Villach; Dipl.-Ing. Josef Gall, Wien; Hermine Krumpholz, Graz; Elsa Lawok, Au bei Afrenz; Franz Proksch, Wien; Karl Prommer, Pregarten; Josef Schwarz, Wels; Richard Steiner, Wien; Anny Weber, St. Gilgen.
S 30.— Henriette Hille, Roitham; Maria Niedermirrl, Eberschwang; Dr. E. Petzoldt, Ternberg; Dr. Maria Wähnl, Wien; Antonia Wanitschek, Linz. S 25.— Johann Woitschläger, Linz.
S 22.— Herta Kotny, Wien; Harald Krozak, Perchtoldsdorf; Elfriede Poppe, Korneuburg; Karl Wagner, Freistadt.

Spendenliste Nr. 28

S 284.— Dr. Gottlieb Ladner, Wien.
S 200.— Marianne Packy, Linz; Otto Haschka, St. Peter in der Au.
S 120.— Gertrud Meier, Wien.
S 102.— Kurt Ansoerg, Linz.
S 100.— Maria Bradt, Traun; Dkfm. Leopold Färber, Pernesdorf-Pfaffendorf; Doris Rehnelt, Wels.
S 92.— Walter Jungbauer, Linz; Mag. Irmgard Schweighofer, Wien.
S 75.— Roland Makuc, Rottau, BRD.
S 52.— Ing. Robert Rottleuthner, Graz.
S 50.— Gerda Hahn, Kufstein; Karl Lendl, Haid; Maria Zemann, Linz.
S 42.— Maria Hauer, Wels; Franz Ronge, Wien; Fr. Profendiner, Oftringen.
S 30.— Rosalia Grosser, Wien; Nora Pollak, Graz.
S 22.— Hedwig Sedlacek, Wien.
S 20.— Anna Hans, Linz; Heinrich Friedrich, Graz; Valerie Vatter, Salzburg.

Spendenliste Nr. 29

S 100.— Maria Greipel, Hardegg; Humanitärer Verein, Wien; Josef Olbrich, Wien; Emilie Tatzel, Haslach; Walter Wasowitz, Wien.
S 92.— Dir. Johann Kindermann, Linz; Klothilde Kraiger, Klagenfurt; Waltraud Pfleger, Wien.
S 60.— Josef Saiko, Wien.
S 50.— Karl Czutka, Wien; Hilda Elsingner, Perchtoldsdorf; Josef Leisch, Ennsdorf; Josefa Pawlitschek, Wien; Vera Pelikan, Wien; Adolfin Benischke, Wien; Alfons Tschiedel, Linz.
S 42.— Maria Kirsch, Salzburg; Engelbert Krainz, Klagenfurt; Ludwig Schaufler, Linz.
S 30.— Herta Gottwald, Tulln; Siegfried Worbis, Leonding.
S 25.— Dr. Hans Schober, Gräfelfing, BRD.
S 22.— Franz Tichatschek, Vöcklabruck.
S 20.— Maria Baar, Mödling; Luise Kreisel, Wien; Berta Macho, Linz; Barbara Wagner, Ansfelden.
Die „Sudetendenpost“ dankt allen Spendern herzlich!

Urlaub und Erholung im Landhaus Tännengau, Frühstückspension, A-5084 Großgmain, Telefon 0 62 47 / 268.

Rustikal wohnlich ausgestattet, gemütlicher Aufenthaltsraum, Fernsehen, reichliches Frühstück. Mitten im Zentrum, ruhige, sonnige Lage, jedes Zimmer mit Balkon, Liegewiese. 10 km nach Salzburg, 4 km nach Bad Reichenhall.

FOTO EXPRESS

Klagenfurt

Wir kopieren Ihre alten, kostbaren Fotos sofort zum Mitnehmen.
Colorpaßfotos sofort!
Filmausarbeitung 1 Tag!
Paulitschgasse—Ecke Bahnhofstraße

Sudetendenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 73 6 69. Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Kopplinger Karl, Verantw. Redakteur Prof. Wolfgang Sperner, Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungsdruckhaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis einschließlich 8% Mehrwertsteuer S 108.—, Einzelpreis S 6.—, Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto: Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028 136. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

DOSTAL KG
SALZBURGER STRASSE 205
A-LINZ ☎ (0732) 80421, 80422